Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,—, inkl. Streifband M. 130000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Herausgeber: Dietrich Eckart

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr. Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 31.

Streifbandbezugsgebühr f. August i. Ausland: Österreich Kr. 15000,-, Ungarn Kr. 5000,-, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2½ sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland ½ fl., Ver. Staat. ½ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 58583 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

158. Ausg., 37. Jahrg. — München (Donnerstag), den 9. August 1923 — Preis für München M. 8000,—, auswärts M. 10000,—

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Neuer Schritt des Vatikans gegen die deutsche Notwehr?

tu. **Berlin**, 8. August. Der römische Korrespondent der „B. Z. am Mittag" erfährt, daß der Papst den Kardinalstaatssekretär beauftragt habe, einen neuen Protest gegen die letzten „Gewalttaten" im besetzten Gebiet bei der deutschen (!!) Regierung einzureichen. Allerdings soll das neue Dekret nicht, wie jenes erste Telegramm, an den Nuntius Pacelli veröffentlicht werden, doch wird es zuverlässig der französischen Regierung zur Kenntnisnahme übermittelt werden.

*

Wir warten ab, ob diese Nachricht zutrifft, betonen aber, daß auch das erste geheime Telegramm Gasparis an den Nuntius Pacelli unseres Wissens im Wortlaut zuerst in der Ullstein-Presse stand. In ihm wurde die deutsche Heldenabwehr als Verbrechen hingestellt.

Die versuchte Sprengung des Kohlensyndikats in Essen

Essen, 7. Aug. **In dem Versuch, das Kohlensyndikat zu sprengen, wird gemeldet: Am Gebäude wurde ein Paket Sprengstoff, in dem ein auf 20 Minuten eingestellter Zeitzünder war, aufgefunden. Im Laufe der Nacht wurde eine Person festgenommen, die sich verdächtig gemacht haben soll.**

Von unbekannten Tätern wurde auf der Strecke Essen-West—Mülheim eine Sprengung ausgeführt, durch die die Mauer des Bahndammes in einer Breite von 15 Metern umgestürzt, eine Straße verschüttet und die Anschlußgleise zur Zeche „Hagenbeck" bloßgelegt wurden. An den benachbarten Häusern entstanden starke Beschädigungen.

Auf der Schachtanlage I der Zeche „Hugo" wurde ein eingemauertes Munitionslager aufgefunden, das etwa 2000 Handgranaten und mehrere Tausend Schuß Patronen enthielt. Das Versteck wurde von einem Bergmann verraten. Der Militärkommandant ließ einige Verhaftungen vornehmen und drohte gegen die Arbeiterkolonie der ganzen Zeche Strafmaßnahmen an. Auf Grund von Denunziationen fand in den Bureauräumen des Rathauses in Buer eine Haussuchung statt, die ergebnislos verlief.

Köln, 7. Aug. **Die Gruben „Liblar" und „Konkordia Süd" wurden von den Franzosen besetzt und die Brikettvorräte abtransportiert. Die Arbeiter wurden teils festgehalten, teils vertrieben. Die Arbeit wurde niedergelegt. Nur Notstandsarbeiten werden verrichtet.**

Eine neue Verkehrssperre

tu. **Mannheim**, 8. Aug. **Die Franzosen haben mit Wirkung von heute abend 9 Uhr ab eine abermalige Sperre sämtlicher Rheinbrücken, und zwar auf die Dauer von acht Tagen verfügt.**

Beendigung des Streiks im Ruhrgebiet

tu. **Essen**, 8. Aug. Der unter der Bergarbeiterschaft wegen der ungenügenden Lohnauszahlungen ausgebrochene Proteststreik befindet sich offenbar im Abflauen. Von verschiedenen Zechen kommt die Mitteilung, daß die Belegschaften die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Die Preisentwicklung im Ruhrgebiet

tu. **Essen**, 8. Aug. **Die Preisentwicklung im Ruhrgebiet wird immer bedenklicher. Der Fleischpreis ist im Laufe der letzten Woche um 215 bis 300 Prozent gestiegen. Von heute an kostet der Liter Milch 50 000 Mark.**

Verbot der Verfassungsfeier im besetzten Gebiet

tu. **Speyer**, 8. Aug. Wie die Interalliierte Rheinlandskomission mitteilt, ist am 11. August im besetzten Gebiet jede Beflaggung und jede nach außenhin hervortretende Kundgebung anläßlich des Verfassungstages verboten. — Das ist wirklich sehr ungerecht von den Franzosen. Anstatt selbst mitzufeiern, verbieten sie sogar das schwarzrotgelbe Fest. Ein schlechter Dank an Herrn Foerster.

1 Dollar 6 Millionen

Besetzung des Bahnhofes Limburg

tu. **Frankfurt a. M.**, 8. Aug. **Gestern abend ist der Bahnhof Limburg a. d. L. von den Franzosen besetzt worden. Zunächst wurden die Telephonverbindungen durchschnitten.**

Die deutschen Geiseln

tu. **Berlin**, 8. Aug. Halbamtlich wird mitgeteilt:

Bekanntlich hat die französische Regierung sowohl am Rhein wie an der Ruhr eine Anzahl von Deutschen als Geiseln festnehmen lassen, um dadurch die Freilassung von Franzosen zu erreichen, gegen die in Deutschland ordentliche Gerichtsverfahren wegen gewöhnlicher Straftaten schweben. Die deutsche Regierung hatte gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren in Paris unverzüglich Verwahrung eingelegt.

Die Verhandlungen mit der französischen Regierung haben nun zur Freilassung der deutschen Geiseln geführt. Wenn es trotz aller Bemühungen auch nicht gelungen ist, sämtliche in diesem Zusammenhang von den Franzosen festgenommenen Geiseln namentlich zu ermitteln, so erscheint doch die Annahme gerechtfertigt, daß nunmehr kein Deutscher mehr zur Vergeltung für die Verhaftung von Franzosen festgehalten wird (Wozu diese Täuschungsversuche?), auch nicht für den in französischem Solde stehenden Reichsangehörigen Schuldis. Deutscherseits geschah alles, um das Verfahren gegen Schuldis und gegen die festgenommenen Franzosen zu beschleunigen.

Der französische Angriff auf die deutsche Goldanleihe

tu. **Berlin**, 8. Aug. Halbamtlich wird von deutscher Seite zu dem Versuch des „Temps", die Reparationskommission auf die deutsche Goldanleihe zu hetzen, erklärt:

Nach dieser Äußerung des „Temps" hat es den Anschein, als ob von französischer Seite ein ähnlicher Schachzug gegen die neue deutsche wertbeständige Anleihe versucht werden soll, wie gegen die Dollaranleihe im März dieses Jahres.

Ein offener Brief des „Matin" an Baldwin

Poincaré, der „Pilot des Friedens!"

tu. **Paris**, 8. Aug. Der „Matin" richtet einen offenen Brief an Baldwin, in dem es unter anderem heißt: Wir stehen in diesem Augenblick an einem Wendepunkt der französischen und englischen Politik. Der Edelmut und die Güte Frankreichs sind unbegrenzt. (!!) Wenn man uns einen Dienst erweist, so erkennen wir ihn mit tiefer Dankbarkeit an. Doch wie alle guten Wesen können wir an Bosheit und Betrug erst dann glauben, wenn zahlreiche Beispiele uns zu der Feststellung zwingen, daß man uns zum Narren hat. Von diesem Augenblick an ist es sehr schwer, das französische Volk von der Meinung abzubringen, daß man es zum Narren gehalten hat. Wir müssen nun mutig und entschlossen die Wunde ausbrennen und zwischen dem englischen und dem französischen Volk eine große Aussprache herbeiführen:

Erstens können wir nicht vergessen, daß das englische Volk sich auf unsere Seite geschlagen hat, zweitens stehen wir noch unter der Wirkung des Versailler Vertrags, den Lloyd George und Clemenceau gegen das Interesse Frankreichs (!) abgeschlossen haben. Lloyd George hat die deutsche Kriegsflotte zerstreut und den Deutschen ihre sämtlichen Handelsschiffe genommen, außerdem sämtliche Kolonien. Nachdem er in dieser Weise sich selbst zuerst bedacht hatte, wollte er das verwüstete und mittellose Frankreich veranlassen, seine Rechnung 2½ Jahre nach dem Waffenstillstand vorzulegen. **Lloyd George wußte mit seinem machiavellischen Geist, daß Deutschland** während 2½ Jahren Anstalten treffen könnte, um Frankreich nicht zu bezahlen, er hoffte außerdem, daß er mit Beihilfe gewisser Franzosen das Pfund auf 100 Franken bringen würde, um in Frankreich sämtliche Lebensmittel einzukaufen, an denen England bis zu seiner völligen Wiederherstellung Bedarf hat. Dieser Plan scheiterte dank dem Scharfblick des französischen Parlaments, das die allzu gefügigen Freunde Lloyd Georges zu entfernen verstand. Bonar Law versuchte seinerseits, eine Annäherung an Frankreich herbeizuführen. Anstatt aber freimütig die klägliche Lage zu bekennen, in die Lloyd George sein Land gestürzt hatte, wollte er Deutschland nicht zur Zahlung zwingen, sondern begnügte sich, zu sagen: „Ich wünsche Ihnen bei der Pfändergreifung im Ruhrgebiet guten Erfolg, ich schließe mich Ihnen aber nicht an.

Bonar Law kämpfte mit unüberwindlichen Schwierigkeiten, ebenso auch Baldwin; wir glauben indessen, daß, wenn der Krebsschaden am menschlichen Körper zum Ausbruch gekommen ist, er beseitigt werden muß. Wir können noch lieben und dem an die Hand gehen. Frankreich und England sind beide die unschuldigen Opfer ihrer Diktatoren. Der Brief schließt mit der Aufforderung an England, das sich während des Krieges unter das Oberkommando des vortrefflichen Piloten Foch gestellt habe, sich dem Urteil und der Fähigkeit des Poincaré anzuvertrauen, der der Pilot des Friedens (!) sei.

Der Jude Forest-Nathan im „Matin" weiß, warum er die w i r k l i c h e n Diktatoren nicht nennt, nämlich die Rothschild, Raphael Levy, Thalmann, Klotz, Bolanowsky usw.

Der Dollar bei 6 Millionen

tu. **Berlin**, 8. Aug. **Im weiteren Verlaufe des heutigen Devisenverkehrs stiegen die Kurse der fremden Valuten weiter an. Um 11 Uhr vormittags nannte man das englische Pfund zu 28 bis 30 Millionen, den Dollar zu 5,7 bis 6 Millionen, den schweizerischen Franken zu 1 080 000 M., die tschechische Krone zu 170 000 M. und 100 Austrokronen zu 8400 M. Mittags 12 Uhr wurde das Pfund mit 31,8 Millionen Mark, der Dollar mit 5,9 Millionen genannt. Auf dem Effektenmarkt folgen die Kurse nur langsam diesem Ansteigen der ausländischen Devisen.**

Eine englische Kabinettskrise?

tu. **London**, 8. August. Aus der jetzigen Tributlage scheint sich allmählich doch etwas wie eine Kabinettskrise entwickeln zu wollen und man glaubt hier, daß es, ehe Baldwin die im Kabinett herrschenden Widerspenstigkeiten alle wieder auf eine gemeinsame Linie gebracht haben wird, zu dem oder jenem Ministerrücktritt kommen dürfte. Die für gestern früh zusammengerufene Kabinettssitzung ist bis Donnerstag oder Freitag vertagt worden. Baldwin, der gestern nach London zurückgekehrt ist, will die Zwischenzeit benutzen, um mit Mitgliedern seines Kabinetts persönlich zu konferieren und sie zu seiner Politik Frankreich und Deutschland gegenüber zu bekehren versuchen. Er hat, wie verlautet, jetzt schon sämtliche führenden Mitglieder des Kabinetts hinter sich, vom ganzen Kabinett aber nur drei Viertel. Von denen, die ihn beim „Wiederaufbau" Deutschlands unterstützen wollen, befinden sich Lord Curzon, Lord Robert Cecil, Devonshire, Derby und Peel, (Bitte hinter dies alles ein großes ? zu stellen. Red.), während die Diehardsgruppe, geführt von Manry, Worthington Evans und Lord Creame darauf besteht, Poincarés Politik sich zu eigen zu machen. Ist diese Gruppe auch zahlenmäßig klein, so besitzt sie doch großen Einfluß auf die Maschinerie der Konservativen Partei und kann dem Premier daher in seiner eigenen Partei die denkbar größten Schwierigkeiten machen. Blätter, wie „Times", „Daily Telegraph" usw. fordern Baldwin auf, sich zum Herrn im eigenen Haus zu machen und, wenn einige **Mitglieder des Kabinetts seine Politik nicht mitmachen wollten, sie zu entlassen und andere zu berufen.**

tu. **Paris**, 8. August. Nach einer Meldung des „Matin" aus London werden sich Baldwin und Lord Curzon heute über die politische Lage besprechen; das Blatt glaubt, daß eine Ministerratssitzung erst am Freitag stattfinden werde. Baldwin wolle gewisse Widerstände in seinem Kabinett bekämpfen und sich vor dem offiziellen Zusammentritt seines Kabinetts privatim mit den verschiedenen Ministern aussprechen. Der Londoner Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, daß das englische Kabinett zunächst alle Seiten der Situation zu prüfen gewillt sei. Die Veröffentlichung des britischen Blaubuchs mit dem interalliierten Notenwechsel sei bis zum Beginn der kommenden Woche verschoben. Es bestehe die Annahme, daß die Zusammenkunft zwischen Curzon und Poincaré nicht in Bälde stattfinden werde.

„Daily News" zufolge gedenkt der Außenminister erst um den 20. August herum nach dem französischen Badeort Bagnole de l'Orne aufzubrechen, und Baldwins, der beabsichtigte, Aix les Bains aufzusuchen, werde zu demselben Zeitpunkt London verlassen.

Die italienische Note an England

tu. **Rom**, 7. August. Die italienische Antwort auf die englische Note entspricht im allgemeinen der Auffassung, welche die italienische Regierung schon in der Londoner Konferenz dargelegt hat. Die italienische Regierung ist auch heute der Ansicht, daß das Problem der Reparationen und der interalliierten Schulden zueinander gehören und voneinander nicht getrennt werden können, wenn eine Vereinbarung unter den alliierten Mächten einen praktischen Erfolg haben soll. Was den passiven Widerstand anlangt, so beruft sich die italienische Regierung auf ihre wiederholten Erklärungen, wonach der Verzicht auf den passiven Widerstand an die Voraussetzung gebunden sein muß, daß jede weitere Aktion im Ruhrgebiet aufhöre, und daß das Ruhrgebiet allmählich geräumt werden solle, sobald über die mit dem Reparationsproblem zusammenhängenden Fragen der Kontrolle und der Garantien eine wünschenswerte Einigung erzielt wäre.

Eine italienische Stimme

Rom, 7. August. In einem Leitartikel der Idea Nazionale erklärt Coppola, daß die Ruhrbesetzung die Zahlungsfähigkeit Deutschlands vernichte. Frankreich wolle die deutsche Souveränität am Rhein aufheben und die Zerstückelung Deutschlands erzwingen. Dies sei die Grundbedeutung der französischen Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes, der die letzte Bekräftigung der deutschen Einheit und der Reichssouveränität über das Ruhrgebiet sei. Nach Einstellung des passiven Widerstandes fänden die verschiedenen „Dorten made in Paris" kein Hindernis mehr, um die Rheinrepublik im Sinne von Barres, Mangin und Poincaré zu errichten. Die sich daraus ergebende Vormachtstellung Frankreichs in Europa würde schließlich auch auf Italien und das Mittelmeergebiet drücken.

Das Sinken des belgischen Franken

tu. **Paris**, 8. August. Dem Brüsseler Berichterstatter des „Petit Parisien" zufolge beschäftigten sich die belgischen Blätter gegenwärtig mit dem Sinken der belgischen Währung. Es wird in verschiedenen Blättern Stellung genommen gegen Finanzmanöver, die gegen den französischen und belgischen Franken seit einiger Zeit unternommen werden. Außerdem verwahren sich die Blätter gegen verschiedentlich aufgetauchte Behauptungen, die unter anderem auch in einer englischen Finanzzeitschrift zu lesen war, wonach das Sinken des belgischen Franken auf die Inflation zurückzuführen wäre. Es wird in der Brüsseler Presse ausdrücklich festgestellt, daß von belgischer Seite keine Ausgaben von Banknoten zur Stützung des belgischen Franken erfolgt seien.

Zeigner leugnet

Unser Aufsatz über den sächsisch-bolschewistischen Ministerpräsidenten hat in der noch deutschen Presse einen ziemlichen Widerhall gefunden und verschiedene Blätter haben die Unterredung des Dr. Zeigner mit dem Bolschewisten Solski wiedergegeben. Diese Enthüllungen gerade zu der Zeit, als der sächsische Bolschewistenhäuptling sich auf die Reise nach München machen wollte, sind ihm scheinbar etwas unangenehm gewesen. Es ist sehr leicht begreiflich, daß ein Mensch, der seinen Moskauer Freunden gegenüber etwas offenherzig gewesen ist und annehmen konnte, daß das bolschewistische Zentralorgan nicht gerade in die Hände von Hakenkreuzlern fallen würde, heute in seiner zarten Seele tief verwundet ist, diese seine geheimen Absichten plötzlich schwarz auf weiß in deutscher Sprache wiederzufinden; Dr. Zeigner hat nun daraufhin sofort ein sogenanntes Dementi losgelassen und dieses Dementi der „T. U." zur Verfügung gestellt. Es lautet:

„Die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei veröffentlicht folgendes Dementi: Verschiedene bürgerliche Zeitungen berichten nach dem ‚Beobachter' in München über eine Veröffentlichung der Moskauer ‚Isvestija' vom 1. Mai 1923 von einer Besprechung des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner mit dem Berichterstatter Solski. Ministerpräsident Dr. Zeigner erklärt dazu: Ob die im ‚Beobachter' erschienene Übersetzung des Berichts der ‚Isvestija' richtig ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Die betreffende Nummer der ‚Isvestija' ist mir seinerzeit mit einer Übersetzung zugegangen, die dem Wortlaut und Sinne nach von der Übersetzung, die der ‚Beobachter' bringt, in einer Reihe sehr wichtiger Punkte abweicht. Welche Übersetzung die richtige ist, vermag ich nicht zu beurteilen. Auf jeden Fall gibt die Übersetzung, die der ‚Beobachter' veröffentlicht, den Inhalt meiner Besprechung nicht richtig wieder."

Man wird zugeben, daß dieses Ableugnungsmanöver eines gewissen Humors nicht entbehrt. Man sieht handgreiflich die verzweifelten Gehirnwindungen des Herrn Zeigner vor sich, um etwas abzuleugnen, was er doch zugeben muß. Denn wir müssen doch wohl annehmen, daß der sächsische Ministerpräsident, der sich so um Anstellung bolschewistischer Gesinnungsfreunde bemüht, auch eine ganze Reihe russisch sprechender Hebräer um sich hat. Zwar verstehen viele dieser „russischen" Bolschewistenhäuptlinge nicht immer das Russische, wie es ja so viele Schriftleiter auch in sogenannten deutschen Blättern gibt, die immer wieder ins Mauscheln verfallen, aber immerhin ist das Wesentliche der Zeignerschen Offenherzigkeit gar nicht mißzuverstehen. Es handelte sich außerdem um einen Aufsatz für den internationalen Proletarierfeiertag am 1. Mai 1923.

Dieser versuchten Ableugnung gegenüber erklären wir ganz kategorisch: das Original der bolschewistischen Zentralzeitung hat uns vorgelegen und ist von einem Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" übersetzt worden, welcher das Russische fließend spricht. Wir übernehmen auch die Verantwortung dafür, daß diese Übersetzung mit dem Original übereinstimmt. Danach hat also Zeigner erklärt, daß er mit den Bolschewisten vollständig eines Sinnes sei, daß er es aber für zweckmäßiger erachte, die letzten Ziele in langsamerem Tempo zu verfolgen, als es seine kommunistischen Gesinnungsgenossen für gut finden.

•

Zwischen Dr. Cuno und Herrn Zeigner hat sich in den letzten Tagen wieder ein offizieller Notenwechsel vollzogen. Auf die letzte Anzapfung Dr. Cunos erklärt Herr Zeigner in drohender Weise, daß er kompromittierende Dokumente veröffentlichen könne, und daß er erwarte, die rechtsradikalen Formationen sollten stärker bekämpft werden. Als Grund zu dieser Forderung erklärt der Bolschewist in Dresden, diese müsse „im Interesse einer ruhigen Entwicklung" unserer Verhältnisse geschehen. Was Dr. Zeigner unter der „ruhigen Entwicklung" versteht, hat er ja dem bolschewistischen Vertreter eindeutig klargelegt, nämlich die ruhige Entwicklung zum politischen Bolschewismus und zur „Ausreinigung" aller reaktionären, d. h. deutschfühlenden Elemente, zur Diktatur der Fremde Ra-

deks, Trotzkis, Sinowjews. Zum Schluß erklärt Herr Zeigner: „Die Sächsische Regierung legt auf das entschiedenste dagegen Verwahrung ein, daß die Reichsregierung in offizieller Verlautbarung den Freistaat Sachsen ohne jeden Anlaß in der verletzendsten Weise als Ausgangspunkt von Bestrebungen kennzeichnet, die sich gegen den Bestand und den inneren Frieden des Reiches richten."

Das Bureau des Dr. Zeigner wird sich den Bauch vor Lachen gehalten haben, als es diese Schreibbriefe abtippen und Dr. Cuno zusenden mußte. Denn selbstverständlich weiß dieses Bureau des sächsischen Ministerpräsidenten nichts von den Übungen der bolschewistischen-Hundertschaft in Suhl und in Chemnitz, es weiß nichts von der Parole der Weltrevolution, es weiß nichts von der Sowjetfahne, die am 29. Juli durch die Straßen Dresdens zog, es weiß nichts von blutrünstigen Reden, die in diesen sogenannten Anti-Faschistentagen gehalten wurden.

Trotzdem die Gestalt Zeigners vollständig klar ist, ist zu vermerken, daß selbstverständlich unsere sogenannten demokratischen Leute alles nicht begreifen. An deren Spitze marschieren selbstverständlich die „Münchner Neuesten Nachrichten". Die profunde Weisheit ihrer Schriftleiter hat herausgefunden, daß Herr Dr. Zeigner nicht etwa auf dem bolschewistischen Stuhle sitzt, sondern daß er zwischen zwei Stühlen Platz genommen hätte oder demnächst Platz nehmen werde. Und in echt demokratischer Gehirnverkalkung fordert der Skribent der Münchner Neuesten, Herr Zeigner solle einen Trennungsstrich gegen die anarchistisch-linksradikalen Umsturzelemente ziehen. Das wäre ungefähr so, als ob man verlangen wollte, der Fuchs sollte sich von seinen Sprößlingen trennen. Von unserer Veröffentlichung hatten die „M. N. N." als großes „Weltblatt" selbstverständlich keine Kenntnis genommen; sie lesen mit ernst gefalteter Stirne die Erklärung Dr. Zeigners und anderer Leute aufmerksam durch, lernen sie auswendig und machen dann ihre klugen Bemerkungen wie oben dazu. Am nächsten Tage aber wütet ein Hauptskribent im Leitartikel gegen Bolschewisten und Franzosen und Engländer und Amerikaner, fordert in den wildesten Tönen zum national-aktiven Kampfe, schlägt sich voll Patriotismus auf die Brust, um am nächsten Tage einem andern Schriftsteller Platz zu machen, der gegen die „Rechtsbolschewisten" und „Rechtsultras" zu Felde zieht. Mit der Verblödung der Leser solcher „geradliniger" „nationaler" Zeitungen geht es selbstverständlich deshalb schnell vorwärts, und die Herren Zeigner und Genossen werden ein leichtes Spiel haben, diese ganz getreue Hammelherde auch zu anderen Gedanken zu bekehren.

Die Tätigkeit des sächsischen Bolschewisten und seine „Abwehr" durch sogenannte nationalgesinnte Blätter ist wieder ein Zeichen unserer traurigen Zeit, was wir hierbei bemerken wollen, ohne uns der Hoffnung hinzugeben, daß sich das demokratische Publikum jemals ändern würde.

Belgien und der deutsche schmollende Widerstand

tu. **Paris**, 8. August. Der Ministerrat, der gestern früh in Brüssel zusammentrat, hat sich mit der internationalen Lage befaßt. Man glaubt, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet „kurz vor seinem Ende stehe". Im übrigen wird versichert, daß die diplomatische Tätigkeit im Verlaufe laufe dieses Monats abnehmen werde, und daß Belgien keineswegs daran denke, gegenwärtig eine neue Initiative zu ergreifen.

Kein militärisches Eingreifen Spaniens in Marokko

tu. **Madrid**, 8. Aug. Im gestrigen Ministerrat wurde die Entscheidung in der Frage eins militärischen Vorgehens Spaniens in Marokko gefällt. Der Ministerrat schloß sich der Auffassung des Außenministers Alba an, der gegen eine Operation gegen Alhucemas ist.

„Deutsches" Reich

Der Reichstag versammelt sich

Am 8. August haben sich die Strese- und Scheidemänner zur großen Debatte „über die Lage" zusammengefunden. Nachdem durch den verräterischen Druck der Marxisten, über den wir berichteten, den Feinden eine sichere Unterstützung in der Ruhr- und Widerstandsfrage gesichert und die Mark demgemäß ins Bodenlose stürzte, werden Volksführer achselzuckend sich gegenseitig ihren „guten Willen" bekunden. Dann feststellen, daß sie am ganzen Unglück unschuldig sind, und verschiedene Hoffnungen aussprechen. Die einen auf die Internationale, die anderen auf das „nationale Erwachen", für welches sie nichts anderes getan haben, als die Levis und Cohns ungehindert arbeiten lassen.

Dr. Cuno wird, innerlich sehr nervös, sich berichten lassen, was los ist, dann Freund Warburg um Rat fragen. Das deutsche Volk aber wird erfahren, daß alle Opfer an der Ruhr umsonst waren, weil es an Charakter fehlte, Lumpen und Verräter aufzuhängen.

★

tu. **Berlin**, 8. August. Die heutige Sitzung des Reichstags wird der Reichskanzler mit einer kurzen Rede eröffnen, in der er auf die allgemeine Lage zu sprechen kommen und insbesondere zur außenpolitischen Lage Stellung nehmen wird, die sich nach der englischen Regierungserklärung für Deutschland ergibt. Er wird auch in großen Umrissen die Steuervorlagen und Finanzmaßnahmen, die die Regierung dem Reichstag vorlegt, darlegen, die unter den gegebenen Umständen die Fortführung des passiven Widerstandes ermöglichen sollen.

Die einzelnen [illegible]agen wird dann der Reichsfinanzminister Hermes ausführlich begründen, und danach wird sich vermutlich der Reichstag vertagen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu den Ausführungen der Regierung Stellung zu nehmen und eventuell Erweiterungsvorschläge zu den Vorlagen der Regierung einzubringen.

Da es sich bei der Tagung in erster Linie um die schleunige Erledigung der eingebrachten Steuervorlagen handelt, so kommt die Einbringung eines Vertrauensvotums für die Regierung Cuno nicht in Frage. Die Geschlossenheit und der entschlossene Wille des Reichstags für die unbedingte Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes wird voraussichtlich dadurch zum Ausdruck kommen, daß eine Front von Hergt bis Müller, Franken, die weitestgehenden und durchgreifendsten wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen beschließt.

Dann werden sie alle froh nach Hause gehen und glauben, ihre Schuldigkeit getan zu haben.

tu. **Berlin**, 8. Aug. Bei der Besprechung der Fraktionsführer mit dem Reichskanzler Dr. Cuno erklärten die Führer des Zentrums nochmals, daß sich die Zentrumsfraktion einstimmig gegen den bekannten „Germania"-Artikel ausgesprochen hat, so daß man auf Grund der gestrigen Besprechungen annehmen kann, daß es bei der Reichstagstagung zu einer Regierungskrisis nicht kommen wird.

Im übrigen bestand Übereinstimmung darüber, daß weitgehendste finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden müssen.

W o z u ist nicht gesagt. Da der Devisenhandel zum Besten der Großspekulation freigegeben ist, wird man seine Besorgnis wohl auf dessen fernere Sicherung richten...

Bolschewistisches Mißtrauensvotum im Reichstag

tu. **Berlin**, 8. Aug. Obwohl in der heutigen Reichstagssitzung nach den bisherigen Dispositionen nur der Reichskanzler Dr. Cuno und der Reichsfinanzminister Dr. Hermes sprechen werden, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sitzung als solche einen nicht ganz ruhigen Verlauf nimmt. Wie die „Tel.-Union" erfährt, hat die Fraktionssitzung der Kommunisten am gestrigen Abend beschlossen, sofort zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung ein mit einer längeren Begründung versehenes Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung einzubringen. Zuerst hatte man sich auf einen Antrag geeinigt, der nur den einen Satz enthielt: „Der Reichstag wolle beschließen, der Regierung sein Mißtrauen auszusprechen"; man hielt es aber dann im Laufe der weiteren Erörterungen für klug, statt dieses kurzen Antrages ein mit ausführlicher Begründung versehenes Mißtrauensvotum vorzulegen. Vermutlich wird dieser kommunistische Antrag schon vor der Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno zur Verlesung kommen.

500 Prozent Postgebührenerhöhung am 1. September

tu. **Berlin**, 8. Aug. **Heute vormittag trat der Postbeirat des Reichspostministeriums zusammen, um die Tarife ab 1. September festzusetzen. Die Sätze werden sich um 500 Prozent erhöhen, doch bildet diese Zahl nur eine Zwischenstation, da die wertbeständigen Postwertzeichen schon so gut wie beschlossen sind. Diese Marken sind auf dem Friedenssystem aufgebaut und werden mit der jeweiligen Schlüsselzahl multipliziert.**

Erwerbslosendemonstration

tu. **Homburg v. d. H.**, 8. August. In Homburg v. d. H. versuchten die notleidenden Arbeiter und Erwerbslosen wegen Forderung einer Teuerungszulage in das Rathaus einzudringen, um die Hauptkasse zu stürmen. Polizei trieb die Menge mit der blanken Waffe auseinander. Mehrere Personen wurden verletzt. Am Abend wurde ein Polizeibeamter von einer Anzahl jugendlicher Arbeiter in seiner Wohnung überfallen.

Bevorstehende Verkehrseinschränkung

tu. **Berlin**, 8. August. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Notwendigkeit, **während der Ernteezeit alle Kräfte der Eisenbahn für die Beförderung der lebenswichtigen Güter, besonders der Ernte, einzusetzen, wird zu Einschränkungen des Personenverkehrs führen müssen. Der Reichsverkehrsminister hat daher die Führung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen grundsätzlich untersagt. Weitere Einschränkungen werden nach Maßgabe der Verkehrslage folgen. Die Bemühungen des Reichsverkehrsministers können unterstützt und lästigere Maßnahmen verhütet werden, wenn sich in der Öffentlichkeit der Gedanke durchringt, daß die Zeit nicht dazu angetan ist, Feste zu feiern und Luxusfahrten zu unternehmen. Auch Versammlungen zu wissenschaftlichen und ähnlichen Zwecken können auf bessere Zeiten verschoben werden.**

Fahrtermäßigung für Hebräer

Die deutsche Reichseisenbahn versendet einen Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Schülerferienkarten. Auf der Rückseite steht im „Auszug aus den Tarifbestimmungen über die Ausgabe von Schülerferienkarten" unter anderem folgendes: „Schülerferienkarten werden ausgegeben an a) ordentliche Studierende der folgenden staatlichen und städtischen Anstalten: Universitäten, ... usw. und der H o c h s c h u l e f ü r d i e W i s s e n s c h a f t d e s J u d e n t u m s i n B e r l i n.

Die Unterbringung der Dollarschatzanweisungen

tu. **Berlin**, 8. Aug. Industrie, Handel und Banken haben es unternommen, der Reichsbank gegen Dollarschatzanweisungen 50 Millionen Goldmark in Devisen zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen sind gestern nach Mitteilung von zuständiger Seite bis auf einzelne Gruppen, deren Beteiligung in den nächsten Tagen abgeschlossen werden wird, zu Ende geführt worden.

Damit ist die aufgelegte Dollarschatzanleihe untergebracht. Die Devisen werden in der Hauptsache zur Beschaffung notwendiger Lebensmittel dienen, so daß insbesondere die Versorgung der Bevölkerung mit Fett sichergestellt ist.

Ein Zeitungsverbot

tu. **Königsberg**, 8. Aug. Die „Pillauer Allgemeine und Samländische Zeitung" ist auf die Dauer einer Woche verboten worden.

Das Wehrsystem der Zukunft

Von Karl Bleibtreu

II.

Blanke Trugschlüsse finden so wenig den Stein der Weisen, daß Freytag sich dabei nicht wohlfühlte und für „möglich" hält, er betrachte „voreingenommen", man wolle gern „nüchtern prüfen und auf den Grund gehen". Ja, man muß sich verständigen infolge harter Notwendigkeit. Früher stellte der Ehrendoktor Erweiterung der Dienstpflicht ohne Verminderung der Ausbildungszeit in Aussicht, obschon solch Überspannen des Bogens sich wirtschaftlich nie verwirklichen ließ. Das Schicksal setzte heute unter solchen Wunschzettel militärischen Heißhungers einen Schlußstrich. Die gütige Entente verneinte jede deutsche Wehrkraft und schafft das Gute, das sich durch die Einwohnerwehren unwillkürliche Milizgewohnheit herausgebildet.

Friedensnobelpreise wurden zur Posse, wo jeder Schmok zu leckerm Schmaus die Feder wetzt, einer hieß sogar Fried, da konnte es ihm nicht fehlen. Anwartschaft auf den Preis hätten höchstens jene, die eine Rückkehr zur ältesten natürlichen Wehrform predigten, aus der ein Söldnerwesen nur in Kaufmannsstaaten wie Karthago und den italienischen Renaissancerepubliken (Landsknecht- und Kondottiereunfug reicht bis zu den Griechen zurück) oder als Leibwache von Despoten erwuchs. Bezeichnenderweise wählte dafür die Krone Frankreich Schotten und Schweizer, d. h. Fremde gegen ihr eigenes Volk, heute von Negern abgelöst. Die beschränkte „Assentierung" seit Ludwig XIV. verlieh der aus aller Herren Länder gemischten Soldateska des 30jährigen Krieges einen nationaleren Zusammenhalt, um den sich besonders Schweden und Preußen bemühten, doch erst das französische Revolutionsaufgebot und Napoleons Konskription zwangen Österreich 1809, Reservemannschaft, Landwehr, Freiwilligenbataillone zu schaffen, so daß Gneisenaus Denkschrift 1811 auf „die brave österreichische Miliz" verwies. Mit dem preußischen Volksheer der Befreiungskriege spielte später der monarchische Apparat für wirkliche nationale Ziele von Düppel bis Paris, doch der Weltkrieg zeigte, daß die alten Formen nicht ausreichten, nur milizartige Gebilde verhalfen zur nötigen Masse. Das Schlagwort „Rage des Nombres" tanzt umsonst über den Wert der Zahl weg, erfahrungsgemäß verschwindet die Drillqualität neben der Quantität, Deutschland erlag einfach der Übermacht an Menschen und Material. Dilletantengeschwätz wie „Hindenburg oder Napoleon" eines pseudonymen Literaten fußt nur auf harmloser Unwissenheit in allem Statistischen, es bezeichnet den Tiefstand militärischer Bildung, daß solche Spekulation auf Augenblickskonjunktur noch ernst genommen wurde. Doch Frankreichs frommer Wunsch, heute allein ein großes stehendes Heer zu unterhalten, wird unerfüllbar durch eigene Wirtschaftsnot, und das Todesfieber des älteren Militarismus hebt an, denn den Friedensnobelpreis verdiente der Weltkrieg selber, indem er überall die Berufsklasse der Offiziere und Unteroffiziere erschlug. Da die Reserveoffiziere fast alle ins bürgerliche Leben zurücktreten, wie will man Kadres für große stehende Heere finden? Schon Ende August 1914 waren nur noch 20 Offiziere pro Regiment bei der 3., 4. französischen Armee übrig, der russische Gesamtoffizierverlust war nach eigener offizieller Angabe schon 1915 ungeheuerlich groß. Und doch konnte nach völliger Zerrüttung des Regulärheeres das ganz irreguläre Bolschewistenaufgebot so gewaltig Krieg führen!

Der Weltkrieg im Ring des Nibelungen

Von Jos. Stolzing (Schluß)

Alberich, Beherrscher des Mammons und seiner Erzeuger, der Nibelungen, zugleich — Judäokratie und Sozialdemokratie — droht den Göttern! Niemals wäre ein großer Teil des deutschen Volkes rassisch so entartet, daß er dem anderen Teile feindlich gegenübersteht, wenn nicht der Mammonismus die Niselheime der Überindustrie geschaffen hätte, wohin ein reicher Zustrom aus dem Industrieproletariat der umliegenden Länder abfloß, um sich mit der einheimischen Bevölkerung zu vermischen. Dieser Entartungsvorgang, wogegen ein Bismarck in Vorahnung des Kommenden die Zollschutzpolitik für die Landwirtschaft einschlug, hätte niemals zu solch grauenhafter Verschlechterung des deutschen Blutes geführt, wenn unter Wilhelm II. die Industrialisierung Deutschlands nicht im rasendsten Tempo vor sich gegangen wäre. Daß die unglückselige Wendung in der Kriegstragödie erfolgte, als wir unsere Reserven an gut deutschem Blute erschöpft hatten und zur Auffüllung der Stände tief in die Fabriksbevölkerung hineingreifen mußten, war ein ehernes memento mori der Naturgesetze von der Reinheit der Rasse.

So kam mit der verunglückten Offensive bei Reims die Peripetie des herzerschütternden Trauerspieles: in stummer verzweifelter Resignation ergab sich Wilhelm II. in sein Schicksal: die Götterdämmerung brach herein über ihn und die deutschen Fürstengeschlechter!

Das deutsche Volk, oder allgemeiner gesagt die Germanen, finden wir in verschiedenen Personen symbolisiert, da es einen einheitlichen Typus nicht gibt. Unsere erbarmungslosen Feinde, die Engländer, sind schließlich ebenso Germanen wie wir selbst, wobei wir nicht übersehen dürfen, daß es sich bei dem Kampfe um die Weltherrschaft um ein Ringen zwischen verwandtem Blute handelt, genau so wie in der Tetralogie. Nur der eigentliche Erreger und einzige Kriegsgewinner, Alberich, steht uns rassisch gänzlich fremd gegenüber, aber auch er drängt sich durch seine Blutsvermischung mit dem Germanenweib Kriemhild, „deren Gunst Gold ihm gewann", in unsere Verwandtschaft ein, indem er in das edle Geschlecht der Gibichunge mit seinem Sohne Hagen ein Kuckucksei legt: Infizierung des deutschen Blutes durch jüdisches. Der Mischling Hagen ist es dann, der den reinblütigen Deutschen, Siegfried, zuerst durch den Vergessenheitstrank seinem eigenen Selbst entfremdet, um ihn meuchlings zu fällen, ebenso wie der schwarzhaarige Bastard Hunding Siegmund erschlägt.

Im Siegfried dagegen ersehen wir den echten Deutschen, den „furchtlosen, stets liebenden Menschen". (Brief an Röckel.) In seiner Heldenlaufbahn stellt sich das unverfälschte Deutschtum dar, das Bewußtsein, „daß das Schöne und Edle nicht um des Vorteils, ja selbst nicht um des Ruhmes und der Anerkennung willen in die Welt tritt ..., die Sache, die man treibt, um ihrer selbst und der Freude an ihr willen treiben." Siegfried erschlägt den Drachen und entnimmt dem Nibelungenhort Ring und Tarnhelm:

„Was ihr mir nützt
weiß ich nicht:
doch nehme ich euch
aus des Horts gehäuftem Gold,
weil guter Rat es mir riet.
So taug' eure Zier
als des Tages Zeuge."

Nützlichkeitsgründe sind seinem Tun und Lassen vollkommen fremd, genau so fremd wie jenen herrlichen jungdeutschen akademischen Regimentern sie waren, die unter dem Gesang „Deutschland über alles" Dixmuiden erstürmten und starben, welchen Helden das „Gesindeldeutschland" (Goethe) mit der Revolution dankte. Daß aber auch jener Teil des deutschen Volkes, der abgewandt jeglichem Nützlichkeitsprinzip sich so unvergleichlich heldenhaft bewährte, schließlich doch unterliegen mußte, war in derselben Schuld begründet, für die Siegfried mit dem Tode zahlte. An dem Kampf um den Ring waren wir mittelbar oder unmittelbar doch alle beteiligt, und des Treubruches an unseren Idealen machten wir mehr oder minder alle uns schuldig; wir alle unterlagen dem sinnlichen Zauber des Vergessenheitstrankes, den Gutrune dem arglosen Siegfried darreicht. Tacitus rühmt den Germanen ihre Keuschheit nach. War Siegfried keusch wie Parsifal? Verriet er nicht Brünnhilde mit Gutrunen? Symbolisiert der Vergessenheitstrank nicht im Grunde genommen eine durch Siegfrieds Heldenfahrt nach dem Rhein bedingte Berührung mit den Verlockungen jener sündigen Welt, die die Mutter der edlen Gibichungen Gunther und Gutrune zum Ehebruche mit Alberich reizte, und die auch Siegfried in ihren Bann zog? Entsprach die Zeit, die der Götterdämmerung des Weltkrieges vorausging, nicht der Weissagung der Edda:

„Fern seh' ich im voraus und viel kann ich sagen
vom Sinken der Götter, der Siegasen Fall:
schrecklicher Ehebruch schaltet auf Erden,
Beilzeit und Schwertzeit, brechende Schilde,
Sturmzeit und Wolfszeit vorm Ende der Welt."

Wie nach des Meisters scharfsichtigen Untersuchungen in seiner Schrift „Die Wibelungen" der Hort der Nibelungen geistig im Gral für das deutsche Bewußtsein aufgehen sollte, als das alte deutsche Kaisertum seine ideale Richtung gewann, so werden auch wir Deutschen des zwanzigsten Jahrhunderts aus dem Trümmerfelde der Götterdämmerung den Weg zum heiligen Grale einer besseren Zukunft finden, wenn auch, wie die traurige Gegenwart zeigt, wir gleich Parsifal noch lange der Irrnis und des Leidens Pfade werden wandeln müssen. Aber den richtigen Weg können wir nur dann entdecken, wenn wir im Geiste der Mahnung des Meisters uns einer Regeneration unseres Volkes widmen, also unserem ureigenen Wesen treu bleiben, auf daß sich erfülle die Prophezeiung der „Edda" von unserer Wiedergeburt:

„Doch strahlender seh' ich ihn stehn als die Sonne,
da droben auf Gimel, mit Golde gedeckt,
den Saal, wo die Wackern als Selige wohnen
und Wonnen ernten in Ewigkeit."

Schauspielhaus. Nachtvorstellung, zwei Einakter, ein Tanzgastspiel. Als erstes: Die Kulissen der Seele, Monodrama von Nikolai Nikolajewitsch Evreinoff. Ein gutes Stück mit lebenswarmem Inhalt. Auf Grund der „Psychoanalyse der drei vereinigten Ich" zu einem Ganzen entwickelt sich der Kampf: Verstand und Gefühl, um die Vorherrschaft. Das Gefühl siegt durch eigene Vernichtung, und nun erhält das dritte, das unterbewußte besser übersinnliche Ich sein Recht durch seine Reise in höhere Gefilde. Zweifellos ein geschickt durchgeführter Gedanke. Die Wiedergabe des Werkes war durchweg gut. Ausgezeichnet die Charakterisierung des Professors als Prologus durch Adolf Wohlbrück. Originell der statistische Hintergrund, die Darstellung der inneren Organe, Nerven und des „mehr oder weniger heftig pulsierenden" Herzens.

Maria Ripelli und Helmut Zehnpfennig vom Kölner Opernhaus brachten verschiedenartige Tänze; der beste war der Walzer von Wollenhaupt. Die Ripelli: eine eckige, etwas schwerfällige Grazie und ausdrucksvoll gestaltete Gebärden. Herr Zehnpfennig: eine für einen Mann ungewöhnliche und unangenehm wirkende Weichheit der Bewegungen. Beide verfügen über eine gute Ballettechnik, die sie ganz glücklich mit moderner Rhythmik verbinden. Im übrigen keine schöpferische Vertiefung eines Themas, mit Ausnahme des letzten Tanzes, auch nicht die geringste vermittelnde Mimik. Zum Schluß eine einaktige Tragödie von B. Shaw: Leidenschaft, Gift und Versteinerung. Ein Witz, der die Lachmuskeln reizt, und der durchaus nichts mit Kunst zu tun hat. Es ist charakteristisch, wie das künstlerische Niveau des Abends sich von Stück zu Stück verringerte und schließlich im Sande verlief. J. F.

Man fürchtet die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen. Schon schleichen Militaristen herbei und stehlen schamhaft unsere eigenen Milizanregungen, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb. Nur Opportunismus verheimlicht ihren Schmerz über Aussterben brotloser Künste, denn die Erkenntnis trauen wir ihnen nicht zu, die ein Schweizer Oberst in die Worte kleidete: „Wenn heute ein Feind einem Staat etwas wünschen kann, ist es, daß er nicht zur Miliz übergeht.“ Die von der Entente befohlene Erkünstelung erinnert an die 42 000 Soldaten, die Napoleon nur noch Preußen zugestand, die aber Scharnhorst durch Abschneiden des Militärzopfes verdoppelte und später verfünffachte. Ein englisches Blatt prophezeite, Deutschland werde sich wieder erheben wie 1813, und die Kapriolen französischer Unterdrückungswut zittern von heimlicher Angst. Freilich hat es damit noch gute Weile, erst müßte ein russisches 1812 vorangehen, doch wer weiß, ob sich nicht Ähnliches vorbereitet! Auf die Dauer kann ein Volk von 70 Millionen, das im Weltkrieg seinen absoluten kriegerischen Vorrang bewies, wie nie zuvor, nicht von 37 Millionen Franzosen niedergehalten werden. Doch keine neue Militärdiktatur könnte vergeltende Wiederherstellung erzwingen, sondern nur Erhebung der ganzen Nation, nur Milizsystem größten Stils verbürgt innere und äußere Sicherheit.

Der Weltkrieg gab die stärkste Belastungsprobe für improvisierte Organisation:

Über Amerikas Kriegsfähigkeit konnte man sich durch unser Werk über den Sezessionskrieg belehren lassen, ahnungsvoll zwei Jahre vor dem Weltkrieg veröffentlicht, doch wer durfte den ebenso durchsichtigen wie verhängnisvollen Täuschungen der Militaristen vorbeugen! Gewiß nahmen die Amerikaner mit ihrem Erbteil englischer Überhebung den Mund sehr voll, Hooker nannte sein Heer „das beste auf dem Planeten“, Sheridans Tagebuch 1870 im preußischen Hauptquartier versichert herablassend, man habe da nichts lernen können. Doch die preußischen Offiziere Borke und Scheibert, der englische General Wolseley usw. legten ähnliches Zeugnis ab. Tatsächlich verstand kein europäisches Regulärheer etwas vom modernen Krieg, bis Weltkriegserfahrung es in harte Schule nahm. Die transatlantischen Milizen gewannen eine Höhe taktischer und technischer Ausbildung in allen Waffengattungen, ihre Führung übertraf durchschnittlich so sehr die der ältesten Berufsheere, daß das Geschwätz über Dilettantismus nur erheitert. Sobald Professor Jackson, Viehhändler Forrest, Lederhändler Grant, Bahndirektor Sherman, Astronom Mitchel, Advokat Karl Schurz usw. die Berufspedanten ablösten, gewann der Krieg großzügiges Gepräge. Oberst Lee, später Universitätsrektor, wurde aus dem Stegreif der größte Feldherr angelsächsischer Rasse, Rittmeister Stuart handhabte größere Reitermassen als Seidlitz und Murat, mit origineller Auffassung, führte bei Chancellorsville auch das Fußvolk zum Siege, während Infanteriehauptmann Sheridan zum unionistischen Kavalleriechef aufstieg. Solche Vielseitigkeit kann man nicht schulmäßig lernen. Dabei mutete Grants „Hämmern“ seinen alle drei Monate neuaufgefüllten Milizen unerhörte Bluthäder dauernd nacheinander zu, während sonst nach jedem Großkampf lange Erholungspausen eingelegt werden müssen. Nie ist Krieg unter härteren Bedingungen, nie vollkommener geführt worden. Man fühlt den Schmerz der Militaristen und tiefgefühltes Bedürfnis nach, ein unmündiges Publikum zu umnebeln. Berufsheere unterbinden meist die Auslese der Tüchtigsten und gewährleisten so wenig richtige Fechtweise, daß improvisierte Miliz — vergleiche die Puritaner unter zivilistischen Führern, obenan Cromwell, und den Privatgelehrten Blake als Englands größtem Admiral — sich sofort mit genialem Instinkt neuen Kampfverhältnissen anpaßt, während Berufsschlendrian immer am Alten klebt und noch nie Bahnbrechendes fand. Wer sich dafür blind stellt, wird stets der Hauptleidtragende sein.

Ein Bismarck der Zukunft hat seine Politik danach zu richten, der Ältere meinte, den preußischen Leutnant könne man nicht nachmachen, der Künftige wird dies auf die gesamte Mannschaft erweitern. Daneben kann man leicht verschmerzen, daß die „Halbgötter“ des Generalstabs nicht mehr nach dem Berliner Alsenplatz wandeln wie ein Professor ins Kolleg. Ihre schon Bismarck wohlbekannte weihepriesterliche Koterie glich einem Universitätsklüngel, wo man Mißliebige mundtot macht und einen Großen, wie Eugen Dühring, grundsätzlich ausstieß, weil er als Antisemit nicht in Reih und Glied treten wollte. Dieser Generalstab hat einen der größten Feldherrn, Ludendorff, möglichst niedergehalten, und befand sich oft in Widerspruch zu den zwei besten Armeechefs, dem deutschen Kronprinzen und dem von Bayern. Er brütete den unglaublichen Oberst Hentsch aus, den Unglücksraben der Marneschlacht, der auf eigene Faust schmachvollen Rückzug aus gewonnenem Sieg anordnete. Die schriftlichen Übungen der Historischen Abteilung nahm der Philister gläubig als Orakel hin, während wahre Kriegsforscher darüber lachten und das „klassische“ Werk über 1870 mit seiner Vertuschung und Schönfärberei die Quelle böser Irrtümer wurde, welche die theoretische Erziehung unheilvoll beeinflußten, was wir im Weltkrieg ausbaden mußten. Die hohe technische Ausbildung des Generalstabs in Ehren! Doch Lincoln und Freycinet konnten recht gut ohne solche Spezialisten auskommen, der Unionskrieg geriet erst in Schwung, nachdem Lincoln alle Berufssimpler aus ihren kurulischen Sesseln entfernte. Im Puritanerkrieg standen alle Berufshaudegen in royalistischen Reihen, das bedeutete rein nichts gegen Cromwells Genie. Die französische Revolution merzte alle adligen Berufsoffiziere aus, gewiß töricht und schädlich, doch hatte sie tatsächlich erst Erfolge, als frühere Unteroffiziere und zumeist zivilistische Freiwillige die Heere führten. Wahre Feldherrn, wie Ludendorff, bedürfen solcher Handlanger doch nur im beschränktem Maße, die Zerstörung des Großen Generalstabs würde also nicht den Aufbau eines neuen Heeres verunmöglichen. Denn strategisches Denken, auf das es allein ankommt, haftet nicht an der Uniform mit karmoisinroten Hosenstreifen, sondern am freischaffenden Ingenium. Boshaftes Nörgeln soll nicht den Bogen überspannen, doch man versündigt sich an der Zukunft, wenn man das Vorkriegssystem als vorbildlich ausprahlt. Von des Nichtdenkens Blässe angekränkelt, schwor man auf falsche Theorien, die alle Fiasko machten. Wenn die Solidarität der Kaste auch jede gesunde Kritik des Weltkrieg hinderte, so beruht dies auf gewöhnlichen Interessegründen und zerfällt mit diesen. Das Volksheer der Zukunft wird sich die Berufstüchtigkeit alter Kasernenheere um so leichter aneignen, als kriegerisches Verstehen und Können einfach in der allgemeinen Tüchtigkeit deutschen Nationalcharakters liegt. Blinden Autoritätsglauben muß Michel aufgeben und rein geistige Faktoren heranziehen, soll er in die Zukunftsaufgabe hineinwachsen.

Das Schicksal von Frankreichs farbigen Soldaten

Die „Nacht am Rhein“ meldet: Wegen Unruhen und Meutereien wurden 500 Marokkaner und Schwarze als Urlauber mit einem Dampfer von Marseille nach Algier verschifft. Der Dampfer wurde um Mitternachtszeit auf hoher See durch Öffnen der Ventile versenkt, nachdem die weiße Mannschaft in Stärke von 24 Mann sich vorher heimlich in der Dunkelheit auf Booten gerettet hatte. Trotz strengster Geheimhaltung ist dennoch durch einen Matrosen die Kunde von diesem gemeinen heimtückischen Morde in die Reihen der farbigen Truppen gedrungen. Die Disziplin unter den Farbigen hat dadurch sehr gelitten.

Auf diese Weise wird sich Frankreich aller nicht vollständig zuverlässigen farbigen Soldaten entledigen und auch sonst seine farbige stehende Armee durch solche und ähnliche Mittel stark dezimieren, sobald es einmal daran gehen muß, seine Wehrmacht herabzusetzen. Denn es fürchtet mit Recht, daß die Farbigen in den französischen Kolonien die in Europa gelernte Kriegskunst gegen ihre Lehrmeister eines Tages anwenden könnten.

Die farbigen Soldaten werden übrigens von ihren meisten Offizieren fast ebenso niederträchtig behandelt und schikaniert wie unsere Volksgenossen im besetzten Gebiete. Daher die schwarzen und braunen Soldaten im Gespräche mit Deutschen immer wieder sagen: Wir nix schießen auf Deutsche! Wir Gewehr umdrehen und kaputt machen Franzos!

•

Bis dies aber einmal geschehen könnte, wird Deutschland zerrissen sein.

Reichslandbund u. Verfassungsfeier

tu. Berlin, 8. Aug. Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler folgende Eingabe gerichtet:

Von verschiedenen Seiten ist der Antrag gestellt worden, dem in dieser Woche zusammentretenden Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher den 11. August, den Tag der Annahme der Reichsverfassung, zum Nationalfeiertag erhebt, der mit allgemeiner Arbeitsruhe zu begehen sei. Die Frage, ob es zweckmäßig ist, den Verfassungstag zum Nationalfeiertag zu erheben, interessiert uns als rein wirtschaftspolitische Organisation nicht. Der neue Nationalfeiertag würde mitten in die in diesem Jahre bereits stark verzögerte Ernte fallen. Das bisher ungünstige Erntewetter gestattet nicht, noch einen weiteren Arbeitstag für die Ernte ausfallen zu lassen. Hierzu kommt, daß der 11. August dieses Mal auf einen Samstag fällt und dadurch gleich zwei aufeinander fallende Tage Arbeitsruhe herrschen würde. Die Ernte ist aber besonders in diesem Jahre äußerst wichtig, kann keinen Aufschub dulden, und wir bitten deshalb, von der Einbringung des Gesetzentwurfes noch in dieser Woche Abstand zu nehmen.

Verrat!

Der „Niederdeutschen Zeitung“ in Hannover entnehme ich folgende Notiz:

Ein Mitglied der Familie Rothschild wird sich mit einer Gräfin Henkel-Donnersmark, einer Tochter des bekannten und größten oberschlesischen Kohlengrubenbesitzers, vermählen. Da der Rothschildschen Tradition zufolge nur Juden und Jüdinnen in die Familie gelangen können, wird die Gräfin Henkel-Donnersmark zum Judentum übertreten.

Ich frage die Gräfin, ob dies wahr ist.

Der Adel, dem Sie die hohe Ehre haben anzugehören, verpflichtet! Und deutscher, christlicher Adel verpflichtet in allererster Linie, ein Hort und Schützer des Deutsch- und Christentums zu sein!

Sollten Sie diese Mahnung nicht beherzigen wollen, dann werden wir Deutschvölkischen Ihren Namen nicht vergessen, und Ihre deutschen und christlichen Familienangehörigen werden hoffentlich die richtigen Konsequenzen aus Ihrer Handlung ziehen und die Volksgemeinschaft mit Ihnen ablehnen.

Ich habe die Ehre zu zeichnen

v. Poser,

Vors. d. Heimat-Dank, e. V.

Deutschnationale Feigheit

Im „Waffenmeister“, der Reichszeitschrift der Bismarckjugend der deutschnationalen Volkspartei, steht in einem Artikel: Verlauf des Reichsjugendtages, unter Nr. 4: „Jedes Provozieren hat zu unterbleiben. Es ist verboten, das Ur-Ehrhardtlied zu singen.“

Das Singen des Ehrhardtliedes ist also für die Parteibonzen der deutschnationalen Volkspartei eine Provokation.

Letzte Nachrichten

Massen-Zeitungsverbote im besetzten Gebiet.

tu. Bochum, 8. Aug. Im besetzten Gebiet wurden neuerdings verboten: die „Landeszeitung für Bückeburg“ bis zum 30. August; die „Langenberger Zeitung“ bis zum 17. August; die „Deutsche Eisenbahnerzeitung“, Berlin; die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ endgültig, ferner die Broschüre „Der Prozeß Krupp vor dem französischen Kriegsgericht“. Die „Herner Zeitung“, die bis zum 1. Oktober verboten war, darf ab Ende dieser Woche wieder erscheinen.

Für siebenhundert Millionen Tabakwaren gestohlen.

tu. Hattingen, 8. Aug. Hier beschlagnahmten die Franzosen einen Möbelwagen, der für 700 Millionen Mark Tabak, Zigarren und Zigaretten enthielt.

Die internationale demokratische Friedenskonferenz.

tu. Freiburg (Breisgau), 8. August. Der dritte Ausschuß der Konferenz befaßte sich gestern mit den Problemen der „Reparationen“ und der Ruhrbesetzung. Es wurde eine Entschließung angenommen, die von allen (!) Seiten als „sehr befriedigend“ angesehen wurde und deren Veröffentlichung in der Schlußsitzung der Konferenz erfolgen soll. Die gestrige Vollsitzung war der Erörterung der Frage „Nationalismus, Kapitalismus und „soziale Entwicklung“ gewidmet, wobei Redner aus verschiedenen Ländern zum Worte kamen.

Dort werden die „Vereinigten Staaten Europas“ unter jüdisch-französischer Vorherrschaft gegründet.

Der Fall Krupp vor dem Kassationshof.

tu. Paris, 8. August. Der Krupp-Prozeß wird vor dem Kassationshof in Paris am 9. und 10. August in der Revisionsinstanz verhandelt.

Eine neue französische Gewaltmaßnahme.

tu. Gelsenkirchen, 8. August. Die Franzosen beabsichtigen, die Zeche „Bismarck“ in eigenen Regiebetrieb mit polnischen Arbeitern zu übernehmen. Zu ihrer Sicherheit sollen deutsche Bürger als Geiseln bei jeder Schicht einfahren.

Buchdruckerstreik in Frankfurt.

tu. Frankfurt, 8. August. Die Zeitungen in Frankfurt sind heute mittag nicht erschienen, weil das technische Personal der Druckereien wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten ist. Auch in den am hiesigen Platze befindlichen Notendruckereien ruht der Betrieb.

Wahl eines neuen portugiesischen Präsidenten

tu. London, 8. August. Der portugiesische Gesandte in London, Gomez, ist zum Präsidenten Portugals gewählt worden. In den Blättern wird erklärt, daß es insbesondere Gomez zu verdanken sei, daß Portugal im Weltkrieg den Alliierten seine Armee zur Verfügung stellte.

Drohende innere Unruhen in Portugal

tu. Lissabon, 8. Aug. Die Gefahr innerer Unruhen in Portugal ist so akut geworden, daß die Regierung sämtliche Streitkräfte zu Wasser und zu Lande alarmbereit in ihren Quartieren hält.

Unterzeichnung des türkisch-amerikanischen Vertrags

tu. Lausanne, 7. August. Der gestern in Lausanne unterzeichnete türkisch-amerikanische Vertrag ist ein allgemeines Abkommen, das die Grundsätze für die zukünftigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei aufstellt; ferner handelt es sich um einen Auslieferungsvertrag. Nach der Unterzeichnung hielt der amerikanische Gesandte in Bern eine Ansprache, in der er seiner Genugtuung Ausdruck gab, die Fähigkeiten Ismet Paschas lobte und hervorhob, daß er durch seine klare Darlegung der türkischen Gesichtspunkte am meisten zu dem Erfolge der Verhandlungen beigetragen habe.

Werbt für den „Völk. Beobachter“ neue Bezieher!

„Jetzt führen die Franzosen eine schlechte Sache gut, die Deutschen eine gute Sache schlecht.“

„Bei allen Unternehmungen in der Welt kommt es bloß auf die Kleinigkeit an, daß man sie ausführt und durchführt.“

Seume. (Apokryphen. Geschr. 1806 und 1807.)

Die Erzählung von den drei Ringen

Die „Münchener Post“ brachte dieser Tage aus dem Dekamerone des Boccaccio die bekannte Erzählung von den drei Ringen, welche auf Veranlassung Moses Mendelssohns auch Lessing in seinem „Nathan dem Weisen“ verwertet hat, um darzutun, daß weder die jüdische, noch die mohammedanische, noch die christliche Religion den Anspruch auf Echtheit erheben können. Auf religiösem Gebiete war ja Lessing überhaupt nicht entschieden christlich, und wenn die „Münchener Post“ die Erzählung des Boccaccio bringt, so beweist sie damit nur aufs neue, daß sie ebensowenig christlich ist wie Lessing, und daß sie wie dieser den Juden zu Gefallen schreibt. Außer der den Juden günstigen Fassung der Erzählung gibt es nun aber auch eine ganz und gar christliche, welche der „Münchener Post“ natürlich nicht in ihren Kram passen würde. Sie ist enthalten in dem Büchlein von Adolf Tobler „Die Parabel von dem echten Ringe“ (Li dis dou vrai aniel), dritte Auflage, Leipzig 1912. In dieser altfranzösischen, um 1291 verfaßten Dichtung haben wir eine an die französische Ritterschaft gerichtete Aufforderung zur Verteidigung des von den Mohammedanern angegriffenen Gebietes der Kreuzzugsfahrer in Palästina zu sehen. Hier lautet nun die Erzählung folgendermaßen:

In Ägypten lebte ein alter Mann, welcher drei Söhne hatte, mit denen die jüdische, mohammedanische und christliche Religion gemeint waren. Von den beiden älteren Söhnen heißt es nun, sie hätten sich zu Missetaten aller Art herabgelassen, seien lügenhaft und ungläubig gewesen und daher verhaßt bei Gott und der Welt und von allen Leuten verachtet. Der Jüngste dagegen wurde wegen seines frommen Sinnes und seiner guten Taten überall geliebt, von seinen Brüdern dagegen gehaßt. Als der alte Vater, welcher einen Wunderring besaß, seinen Tod nahen fühlte, gab er das Kleinod seinem jüngsten Sohne. Um aber die älteren Söhne nicht zu erzürnen, hatte er von einem geschickten Goldschmied zwei dem echten Ringe ganz ähnliche verfertigen lassen und diese gab er ihnen. Jeder glaubte nun im Besitze des echten Ringes, d. h. des wahren Glaubens zu sein. Nach dem Tode des Vaters vertrieben die beiden älteren Söhne den jüngsten, aber ihre beiden falschen Ringe bewiesen nicht die erwartete Wunderkraft. Ihr lasterhaftes Leben führten sie fort, Gott aber half dem Jüngsten, der mit seinem Ringe wunderbare Wohltaten vollführte und von dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß er die ihm gebührende Herrschaft bald antreten werde. Denn die Juden und Sarazenen haben das Recht erniedrigt und das Unrecht erhöht und die Christenheit wird von ihnen schwer bedrängt. Jeder Christ habe daher die Pflicht, für seinen Glauben einzutreten und gegen die Ungläubigen zu kämpfen, damit die Kraft des echten Ringes zur Ehre Gottes in hellem Lichte erstrahle.

Diese christliche Fassung der Erzählung ist älter als diejenige Boccaccios im Dekameron. Ähnliche Erzählungen finden sich auch in den „Gesta Romanorum“, in „Den sieben Gaben des heiligen Geistes“ u. a. Weiter ist die Erzählung in jüdischer Fassung im „Schebet Jehouda“ des Salomon ben Verga aus Sevilla enthalten. Boccaccio nahm sie auf zu einer Zeit, als er Skeptiker war, später, als er sich zum Christentum bekannte und sogar von Petrarca vom Eintritt in ein Kloster zurückgehalten werden mußte, dürfte er die judenfreundliche Fassung wohl nicht mehr bevorzugt haben. Daß gerade diese von der „Münchener Post“ wiedergegeben wurde, legt nochmal Zeugnis ab davon, wes Geisteskind die Altheimereckerin ist.

D.

Von der Erziehung der Deutschen

Fr. Was mag die Vorsehung wohl damit, mein Sohn, daß sie die Deutschen so grimmig durch Napoleon, den Korsen, aus ihrer Ruhe aufgeschreckt hat, bezweckt haben?

Antw. Das weiß ich nicht.

Fr. Das weißt du nicht?

Antw. Nein, mein Vater.

Fr. Ich auch nicht. Ich schieße nur mit meinem Urteil ins Blaue hinein. Treffe ich, so ist es gut; wo nicht, so ist an dem Schuß nichts verloren. — Tadelst du dies Unternehmen?

Antw. Keineswegs, mein Vater.

Fr. Vielleicht meinst du, die Deutschen befanden sich schon, wie die Sachen stehen, auf dem Gipfel aller Tugend, alles Heils und alles Ruhms?

Antw. Keineswegs, mein Vater.

Fr. Oder waren wenigstens auf guten Wegen, ihn zu erreichen?

Antw. Nein, mein Vater; das auch nicht.

Fr. Von welcher Unart habe ich dir zuweilen gesprochen?

Antw. Von einer Unart?

Fr. Ja; die dem lebenden Geschlecht anklebt.

Antw. Der Verstand der Deutschen, hast du mir gesagt, habe durch einige scharfsinnige Lehrer einen Überwitz bekommen; sie reflektierten, wo sie empfinden oder handeln sollten, meinten, alles durch ihren Witz bewerkstelligen zu können, und gäben nichts mehr auf die alte geheimnisvolle Kraft der Herzen.

Fr. Findest du nicht, daß die Unart, die du mir beschreibst, zum Teil auch auf deinem Vater ruht, indem er dich katechisiert?

Antw. Ja, mein lieber Vater.

Fr. Woran hingen sie mit unmäßiger und unedler Liebe?

Antw. An Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, daß ihnen der Schweiß ordentlich des Mitleidens würdig von der Stirn triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgenfreies Leben sei alles, was sich in der Welt erringen ließe.

Fr. Warum also mag das Elend wohl, das in der Zeit ist, über sie gekommen, ihre Hütten zerstört und ihre Felder verheert worden sein?

Antw. Um ihnen diese Güter völlig verächtlich zu machen, und sie anzuregen, nach den höhern und höchsten, die Gott den Menschen beschert hat, hinanzustreben.

Fr. Und welches sind die höchsten Güter der Menschen?

Antw. Gott, Vaterland, Kaiser, Freiheit, Liebe und Treue, Schönheit, Wissenschaft und Kunst.

Heinrich von Kleist.

Ehrenbürger der Münchener Universität. Zu Ehrenbürgern der Ludwig-Maximilians-Universität München wurden ernannt: Justizrat Wilhelm Kißkalt, Generaldirektor der Münchener Rückversicherungsgesellschaft, wegen seiner Verdienste um die Universität München als Vorsitzender der Münchener Universitätsgesellschaft; Geh. Regierungsrat Dr. jur. et phil. Georg Süß, Direktor der Münchener Rückversicherungsgesellschaft, wegen seiner Verdienste um die Universität München als 1. Schriftführer der Münchener Universitätsgesellschaft; Dr. phil. C. Schlüter, Inhaber der Firma Schlüter u. Maß in Halle a. S., wegen seiner Verdienste um die Förderung der angewandten Naturwissenschaften und insbesondere der angewandten Entomologie. Rebhan, Vorstand der Deutsch-amerikanischen Hilfsgesellschaft, hat der Universität München neuerdings wieder für bedürftige Studenten 5 Millionen Mark geschenkt.

Bücherschau

Dr. P. Erhard Schlund: Katholizismus und Vaterland. Im Verlag Dr. Franz A. Pfeiffer u. Co. ist aus der Feder eines bekannten Vertreters der katholischen Moral eine Broschüre erschienen, welche die Stellungnahme des Katholiken zu den Problemen Imperialismus, Antisemitismus, Fascismus und Internationalismus klären soll.

Es sei nicht in Abrede gestellt, daß der Verfasser, ein Freund des Vaterlandes, seine Anschauungen mit angenehm berührendem Objektivismus darstellt. Aber durch die ganze Beweisführung des Bekenntnisses zum Vaterlandsgedanken zieht sich wie ein roter Faden jener seelische Zwiespalt des zum katholischen Fühlen und Denken prädestinierten Temperaments, das nicht heiß und nicht kalt sein kann.

So kommt es, daß der sechste Abschnitt des Werkes, in dem die „Auswüchse und Abwege“ des Vaterlandsgedankens behandelt sind, eine schiefe Einstellung gegen den Nationalismus, den Fascismus und Antisemitismus bringt, die kritizistisch und nicht objektiv ist, und sich damit ihres positiven Wertes begibt. Dr. B.

Münchener Beobachter

Erntewetter

Die Getreideernte ist in den meisten Gegenden noch in vollem Gange. Seit langen Jahren dürfte kein so günstiges Erntewetter mehr dagewesen sein. Was der Juni durch seine Kälte und Nässe schlecht gemacht und verzögert hat, hat der heiße und trockene Juli nach besten Kräften gut zu machen gesucht und der August gestattet nun glücklicherweise, die Erntearbeiten ohne jede Störung durchzuführen, was angesichts der wirtschaftlichen und der Ernährungsnöte unseres Volkes von doppelter Bedeutung ist. Eine gewisse Mißstimmung hat es da und dort auf dem Lande erregt, daß viele Landwirte auch an den Sonntagen Getreide einführen, was bei dem andauernd prächtigen Wetter als unnötige Sonntagsschändung verurteilt wird. Ein unerfreuliches Zeichen der Zeit ist auch die erschreckende Zunahme der Felddiebstähle, die mit den Erntearbeiten Hand in Hand gehen. Im übrigen aber ist es ein Trost in der sonst so schlimmen Lage des deutschen Volkes, daß wenigstens eine nach Quantität und Qualität gut ausgefallene Getreideernte eingebracht werden kann.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Von Süden her ist der Luftdruck neuerdings angestiegen, so daß mit der Fortdauer der Schönwetterlage zu rechnen ist.

Wettervorhersage für Donnerstag, 9. August: Keine Änderung.

*

Heldenehrung. Auf dem Grünten im Allgäu ist der Grundstein gelegt zu einem Denkmal, das die Kriegskameradschaft ehem. 3er Jäger, e. V., ihren 3000 im Weltkriege gefallenen Kameraden errichtet. Der Entwurf stammt aus der Hand des Kameraden Regierungsbaumeister Biehler in München. Angehörige des Vereins aus allen Teilen Deutschlands eilen herbei, um durch freiwillige Arbeitsleistung das begonnene Werk zu fördern und um so den Toten die Treue zu erwidern. Die Namen aller Gefallenen sollen in dem kleinen Gedächtnisraum im Innern des Denkmals verewigt werden. Wir rufen deshalb alle auf, uns die Namen der Gefallenen vom 3. Jäger-Regiment (Schneeschuh b. t. Allon) und der betreffenden Maschinengewehrabteilungen an Kamerad Xaver Scheidwimmer in München, Augustenstraße 43, unter Angabe vom Truppenteil, Dienstgrad, Ort und Todestag einzusenden.

Deutscher Wald in Not! Der Jungborn deutschen Lebens und deutscher Kraft muß dem deutschen Volke erhalten bleiben und in Dankbarkeit durchaus geschützt werden, das ist der deutsche Wald. Schon ist die Axt zu Tausenden den einzelnen Bäumen, den kleinen Wäldern, den größten Forsten an die Wurzel gelegt — um des Mammons willen. Man treibt Raubbau wie einst in Spanien, Italien, Frankreich, England — an den Gütern der Väter und vergißt die Zukunft der kommenden Geschlechter. Deshalb mit lauter Stimme hinaus ins deutsche Land und Volk: Schützet und erhaltet den deutschen Wald! Diese Aufgabe will der in Hamburg gegründete Bund erfüllen. Name: „Deutscher Wald" e. V., Bund zur Wehr und Weihe des Waldes. Ziel: durch Wort und Weise, Buch und Bild, Gesetz und Gabe mitzuhelfen an der Erhaltung des Deutschen Waldes, dem Wahrer deutscher Art, der Warte deutschen Wesens, der Wiege deutscher Kraft! Der Beitrag ist laut Satzung freiwillig und soll nach Vermögen und Wertung des Waldes für den einzelnen und den Verband dem Bankkonto „Deutscher Wald", Deutsche Bank, Filiale Hamburg, sowie Postscheckkonto „Deutscher Wald" e. V., Nr. 47860, Postscheckamt Hamburg, überwiesen werden. Zahlungsausweis ist der Bankschein. Mitgliedskarten werden wegen der hohen Un- und Portokosten nicht gegeben. Alle Gelder dienen der Aufklärung und Werbung. Mitteilung zur Gründung von Landesverbänden sowie Anmeldungen und Anfragen unter Anschrift: „Deutscher Wald", Hamburg, Hallerplatz 1.

Schwindel oder Verwechslung. Am Dienstag nachmittag erschien ein noch unermittelter Herr in einem Parfümeriegeschäft in der Karmelitenstraße und machte Einkäufe. Er gab der Geschäftsinhaberin eine österreichische Banknote in die Hand mit dem Bemerken, ihm diese Millionenkronennote zu wechseln, den Wert für gekaufte Ware abzuziehen und den Rest in Kronen zurück zu bezahlen. Die Geschäftsfrau machte dies und gab ihm 420 000 Kronen zurück. Als der Kunde fort war, mußte die Frau zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß die erhaltene Note keine Einmillionen-Kronennote, sondern eine 100 000-Kronennote war. Sie ist um 22 Millionen Mark geschädigt.

Ein Scheckbetrüger. Gewarnt wird vor einem gerissenen Scheckbetrüger, dem 17 Jahre alten Kaufmannslehrling Wolfgang Deschler von Pforzheim. Er inseriert in Zeitungen den Ankauf von Gold- und Silbersachen, angeblich für Londoner oder Neuyorker Firmen, läßt sich die Ware ins Hotel bringen, kauft sie und bezahlt mit Schecks der Kommerz- und Privatbank Hamburg, lautend auf die Mendelsonbank Neuyork. Die Schecks sind gefälscht. So erbeutete er in Gemünden für 800 Millionen Mark Waren aus sechs Geschäften; in Augsburg erschwindelte er Marken- und Münzensammlungen.

Diebstähle und Unterschlagungen. Beim Einbruch in einen Tändlerstand auf der Auer Dult wurden Operngläser, Uhrketten, Ringe u. a., Wert 6½ Millionen Mark, gestohlen. — Aus einem Modegeschäft in der Altstadt wurde eine Platinbrosche mit Brillanten, Wert 250 Millionen Mark, gestohlen. — Nach Unterschlagung von 5 Millionen Mark flüchtete aus Neu-Ulm der 17 Jahre alte Glasmacher Gottlieb Stauffer aus München. — In Landshut wurde aus den Elektrizitätswerken Transformatoren-Hochspannungsdraht aus Kupfer, 58 Spulen, Wert 90 Mill. M., gestohlen.

Diebesspezialisten. Ein im Juni aus dem Zuchthaus Kaisheim entwichener Sattler konnte bei Speichereinbrüchen in der Kellerstraße erwischt werden. Da der Entwichene ein „fleißiger" Mensch und das „Arbeiten" gewohnt ist, trieb er seit seiner Flucht in München einen flotten Holzhandel. Täglich zweimal fuhr er zum Wald, holte dort Holz und verkaufte es. Da aber der Holzhandel ihm nicht schnell genug soviel Geld einbrachte, daß er sich als „Gentleman" kleiden konnte, kehrte er zu seiner „Spezialarbeit Speichereinbrüche" zurück, wo ihn das Schicksal erreichte. — Eine weibliche Diebsspezialistin, die sich mit Lebensmitteln aus Kellern „eindeckte", wurde in der Person einer Monteursfrau bei einem Kellereinbruch in der Lindwurmstraße überrascht und verhaftet.

Kleine Chronik. In ihrer Wohnung an der Gravelottestraße erhängte sich eine geistesgestörte 45 Jahre alte Oberlokomotivheizersfrau. — In einem Café im Südviertel wurden „drei galizische Judensprößlinge" unter großem Gejohle zur Polizei gebracht, weil sie eppas ä bißchen „Klabrias" um hohe Einsätze spielten. — Am Dienstag Nachmittag stürzten von einem Gerüst eines Neubaues an der Herschelstraße 2 Hilfsarbeiter ab. Sie erlitten Kopf- und Rückenverletzungen. — In einer Pension in Reichenhall wurden einer Holländerin eine antike Brosche und goldene Ohrringe mit Brillanten und eine goldene Armbanduhr, Wert 130 Millionen Mark, gestohlen. — Infolge Gabelbruches stürzte am Rosenheimerberg am Dienstag ein Student mit seinem Rad und erlitt schwere Kopfverletzungen. — In der Spatenbrauerei wurde heute der 41 Jahre alte Brauereitaglöhner Sebastian Hofmeister tödlich vom Schlage getroffen. — Nächst Thalkirchen wurde heute mittag eine noch unbekannte weibliche Leiche aus der Isar geborgen.

Wucherpreise. Zu unserer Mitteilung, daß eine Tasse Koffee im Festspielrestaurant 20 000 Mark kostet — der Preis ist übrigens seit Dienstag auf 25 000 gestiegen! — schreibt uns ein Pg. aus Marquartstein, der soeben München verließ, daß er am verflossenen Montag in dem hiesigen Café Schüsselbazar für eine Tasse Kaffee 18 000 Mark und für vier Stückchen Bischofskuchen und Apfelkuchen zusammen 110 000 Mark bezahlen mußte! Für ein Stückchen Kuchen also 27 500 Mark bei einem Mehlpreis von 45 000 Mark das Pfund! Wenn das keine Wucherpreise sind!

Geschlossen ohne Anzeige. Wie man uns aus unserem Leserkreis mitteilt, erlebten gestern zahlreiche Leute, die auf der hiesigen Ortskrankenkasse zu tun hatten, die Überraschung, plakatiert zu sehen, daß diese den ganzen Mittwoch geschlossen sei. Wie über diese Rücksichtslosigkeit geschimpft wurde, läßt sich denken, denn eine Anzeige hätte man doch vorher in den lokalen Teil der Münchener Presse einrücken können.

Hundetollwutverdacht. In letzter Zeit wurden weitere Tollwutsverdachtsfälle festgestellt und zwar am 23. Juli 1923 bei dem Hunde der Milch- und Spezereigeschäftsinhaberin M. Burgstaller, Salvatorstr. 8, am 28. Juli 1923 bei dem Hunde des Spenglers Oskar Schlereth, Winzererstraße 90, am 2. August bei dem Hunde des Hilfsarbeiters Joh. Zech, Schleißheimer Str. 333 und am 6. August bei einem herrenlos der Hundepolizei übergebenen Hund unbekannter Herkunft. — Die vom Stadtrat München bereits am 9. Juli d. J. verhängte dreimonatliche Hundesperre ist deshalb bis 6. November 1923 verlängert worden.

Münchener Gärtnertag. Wie andere Berufe früher zu Zünften zusammengeschlossen waren und alljährlich ihren Festtag hatten, so waren früher auch die Gärtner in einer eigenen Zunft vereinigt und feierten bereits seit 1636 im August ihren Jahrestag. Der August wurde hierfür als die ruhigste Zeit im Berufsleben der Gärtner gewählt. Dem alten Brauche gemäß veranstalteten auch heuer am Dienstag, den 7. August, die Gärtnervereine Münchens ihre Jahrestagsfeier, die einen ganz vorzüglichen Verlauf nahm. Vormittags um 8 Uhr versammelten sich die einzelnen Vereine mit ihren Fahnen im Restaurant „Drei Rosen" am Rindermarkt und im „Markthof" in der Frauenstraße. Um ½10 Uhr ging es im Zuge zur Frauenkirche, wo ein Gottesdienst für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder der Gärtnervereine abgehalten wurde. Hierauf zog man zum Festsaal im Hackerkeller auf der Theresienhöhe. Nachmittags um 5 Uhr begann das Fest mit Musikvorträgen der Kapelle Krug. Der Vorsitzende des Festausschusses, Herr Max Schmid, begrüßte sodann die überaus zahlreich erschienenen Gäste und dankte für die außerordentlich prächtige Ausschmückung des Saales mit Blumen aller Art. Das Hauptvergnügen des Abends bildete der Tanz, welcher in frohem Kreise auf einige Stunden alle drückenden Dollarsorgen vergessen ließ. Kurze Ansprachen hielten noch die Herren Gartenoberverwalter a. D. Wiener und Handelsgärtner Bauberger. Auf die Gärtnerei wurde ein begeistert aufgenommenes Hoch ausgebracht. Die Pausen zwischen den einzelnen Tänzen wurden durch Liedervorträge des Gesangvereins der Sängerrunde und der Sangesfreunde Neuhausen ausgefüllt. Zugunsten unterstützungsbedürftiger Mitglieder der Gärtnervereine fand eine Verlosung von Blumen und Erzeugnissen der Gartenbaukunst statt. Mancher trug fröhlich einen großen Kohlkopf oder stattliche Kohlrabi nach Hause. Alles in allem war der Münchner Gärtnerjahrtag 1923 trotz der großen Schwierigkeiten des Gärtnerberufes eine voll und ganz gelungene Veranstaltung.

Die Verhältnisse auf dem Viktualienmarkt. Heute Donnerstag findet im Saale der Gabelsbergerbrauerei, Gabelsbergerstraße, eine große Versammlung der Münchner Gärtnerschaft statt, in der die Verhältnisse auf dem Viktualienmarkt und in der Münchner Gemüseversorgung besprochen werden. Interessenten sind hierzu eingeladen.

Männerchor. Die Chorproben im August fallen wegen der Urlaubszeiten aus. Wiederbeginn Mittwoch, den 4. September, abends 8 Uhr, in der „Kaiserglocke", Schwanthalerstraße.

Künstlertheater. Max Mohr, Komödie: „Improvisationen im Juni" wird Samstag, den 11. August zum ersten Male im Künstlertheater aufgeführt.

*

Bestattungen

am 9. August.

Südfriedhof: Maria von Menz, Privatiere, 92 J., 11 Uhr vormittags; Julius Frhr. von der Heydte, Generalstaatsanwalt, 58½ J., i. n. Ansbach.

Ostfriedhof: Markus Schedlmeier, Taglöhner, 45 J., 2¼ Uhr; Lorenz Bergmüller, Taglöhner, 73 J., 1½ Uhr; Georg Thiem, Fabrikarbeiter, 65 J., 5 Mt., 2 Uhr; Michael Aubele, Aufseher, 51 J., 2½ Uhr; Martin Böck, Kaufmann, 18 J., 4 Uhr; Helene von Schab, Privatiere, 62 J., 0½ Uhr, Feuerbestattung; Maria Hahn-Müller, Schriftstellersgattin, 27 J., 10 Uhr, Feuerbestattung; Hildegard Krickl, Monteurskind, 16 Tage, 3 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Martin Merzlufft, Schneider, 46 J., 2¼ Uhr.

Westfriedhof (Mosach): Berta Plannerer, Gastwirtsgattin, 89 J., 4 Uhr; Joseph Lausch, ehem. Maurer, 72 J., 7 Mt., 3¼ Uhr.

Waldfriedhof: Rosalie Reindl, Schreinermeisterswitwe, 70 J., 2½ Uhr; Walburga Lutz, Taglöhnerswitwe, 67 J., 2 Uhr; Franziska Schratzensteller, Gastwirtswitwe, 91 J., 3½ Uhr; Friedrich Weber, ehem. Schreiner, 78 J., 11 Mt., 3 Uhr.

*

Bayern

Die Verjudung des bayerischen Handelsministeriums

In diesem Falle wird man nicht behaupten können, daß es der so viel gehaßte „Völkische Beobachter" ist, der wieder einmal aufzeigte, wie sich die Juden überall hineinzufilzen wissen, sondern es war u. a. das führende Organ der Bayerischen Volkspartei, das mit sichtlichem Unbehagen der Öffentlichkeit mitteilte, daß schon wieder einer aus dem auserwählten Volke in einem bayerischen Staatsministerium einen hohen Posten erhielt: Der bisher als Vertragsangestellter im Handelsministerium tätig gewesene Dr. Guido Brettauer wurde nämlich zum Regierungsrat I. Kl. ernannt. Daß darüber in den Kreisen der höheren Verwaltungsbeamten und darüber hinaus großes Befremden entstand, wollen wir dem „Bayer. Kurier" gerne glauben. Solche Beförderungen sind eben für die völkische Sache unbezahlbar.

Wer ist denn dieser Dr. Brettauer? Er entstammt, was wir gegenüber anderen Blättermitteilungen feststellen können, den östlichen Gefilden des einstigen Österreich-Ungarn und wurde nach seinen Angaben am 31. Dezember 1883 geboren. Als Jude. Später ließ er sich dann evangelisch taufen. Sein Bruder Brettauer ist einer der reichsten Bankiers in Berlin.

Daß er während des Weltkrieges zu den „Unabkömmlichen" zählte, versteht sich von selbst; man brauchte

Unsere Bezieher

bitten wir bei Zahlungen um gefl.

deutliche Angabe der Adresse und Verwendung, z.B.:

Post-Bezugsgebühr-Nachzahlung;
Bezugsgebühr für Postamtbestellung;
Bezugsgebühr für Verlagbestellung;
Streifbandbezugsgebühr;
Buchverlag;
Spende usw.

um die Zahlungen richtig verbuchen zu können.

Insbesondere bei Bankzahlungen bitten wir um gleichzeitige Mitteilung, da uns die Banken nur die Beträge, nicht aber die Verwendung melden. / Zahlungen an die Partei bitten wir direkt an dieselbe zu leiten (Postscheckkonto München 23319). Wir bitten, dies genau zu beachten. / Dem einzelnen Zahler macht es keine erhebliche Arbeit, uns jedoch ist es große Zeitersparnis.

Verlag des „Völk. Beobachter"
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.

120 **Oliver Twist**

Roman von Charles Dickens

„Er" — keiner nannte den Mörder bei seinem Namen —, „er wird sich doch nicht selbst etwas angetan haben? Was meinen Sie?" sagte Chitling.

Toby schüttelte den Kopf.

„Wenn das wäre," entgegnete Kags, „so würde uns der Hund nach der Stelle führen wollen, wo er liegt. Nein, ich denke, er ist auf ein Schiff und hat den Hund zurückgelassen. Wahrscheinlich hat er ihm auch eins versetzt, sonst wäre das Tier nicht so ruhig."

Diese Vermutung wurde als die wahrscheinlichste und daher auch als die richtige angenommen. Der Hund kroch unter einen Stuhl, kauerte sich zusammen und begann zu schlafen, ohne auf etwas weiteres zu achten.

Da es nun dunkel geworden war, so wurde der Laden geschlossen, eine Kerze angezündet und auf den Tisch gestellt. Die schrecklichen Ereignisse der letzten zwei Tage hatten auf alle einen tiefen Eindruck gemacht, der noch durch die Gefahr und Unsicherheit ihrer eigenen Lage vermehrt wurde. Sie rückten ihre Stühle näher zusammen und fuhren bei jedem Laute auf. Wenn sie sprachen, so geschah es nur flüsternd; im übrigen waren sie so stumm und ängstlich, als läge die Leiche der Ermordeten in dem nächsten Zimmer.

Sie waren eine Weile so dagesessen, als sich plötzlich ein rasches Pochen unten an der Türe vernehmen ließ.

„Der junge Bates!" meinte Kags, indem er verdrießlich umhersah, um die Furcht, die bei ihm auftauchen wollte, zu unterdrücken.

Das Klopfen wiederholte sich. Nein, er war es nicht, er hatte nie so gepocht.

Crackit ging zu dem Fenster und steckte, am ganzen Leibe zitternd, den Kopf hinaus. Es war nicht nötig, daß er sagte, wer unten sei, denn sein bleiches Gesicht sprach deutlich genug. Auch der Hund war im Augenblicke wach und lief winselnd nach der Türe.

„Wir müssen ihn einlassen", sagte Crackit, nach dem Leuchter greifend.

„Läßt sich's nicht anders machen?" fragte Kags mit erstickter Stimme.

„Nein, wir müssen ihm öffnen."

„Laß uns nicht im Finstern", versetzte Kags, indem er ein Licht von dem Kamingesims herunternahm und es mit so bebenden Händen anzündete, daß das Klopfen noch zweimal wiederholt wurde, bis er damit zustande kam.

Crackit ging nach der Türe hinunter und kehrte mit einem Manne zurück, dessen untere Gesichtspartie mit einem Schnupftuch umhüllt war, während er sich ein zweites unter dem Hut um den Kopf gebunden hatte.

Er nahm die Tücher langsam ab, und ein erdfahles Gesicht, tiefliegende Augen, eingefallene Wangen und ein dreitägiger Bart kam zum Vorschein, während der abgemagerte Körper nur kurz und schwer aufatmete — man konnte ihn eher für den Geist als für die leibhaftige Gestalt des Mörders Sikes halten.

Er griff nach einem Stuhl, der in der Mitte des Gemaches stand, schauderte aber zusammen, als er sich darauf niederlassen wollte, rückte ihn, indem er einen Blick über seine Schulter zu werfen schien, dicht an die Wand — so dicht, als es gehen wollte — und setzte sich nieder.

Alles dieses ging in tiefster Stille vor sich. Er betrachtete sich nacheinander jeden der Anwesenden. Wenn einer einen verstohlenen Blick nach ihm werfen wollte, so ließ er sogleich sein Auge wieder sinken, und als die hohle Stimme des Mörders die Stille unterbrach, fuhren alle drei von ihren Sitzen auf. Sie hatten nie vorher solche Töne vernommen.

„Wie kam der Hund hierher?" fragte er.

„Allein. Vor drei Stunden."

„Die Abendblätter melden, Fagin sei eingezogen. Ist es wahr oder ist es eine Lüge?"

„Die reine Wahrheit."

Es folgte abermals eine Pause.

„Gott verdamme euch alle!" begann Sikes wieder, mit der Hand über die Stirne fahrend. „Habt ihr mir nichts zu sagen?"

Es trat eine unruhige Bewegung unter ihnen ein, aber niemand sprach.

„Du, der du hier den Hausherrn spielst," fuhr Sikes gegen Crackit fort, „hast du im Sinne, mich zu verkaufen, oder willst du mich hier liegen lassen, bis die Hatz vorüber ist?"

„Du kannst hier bleiben, wenn es dir geraten dünkt", antwortete der Angeredete nach einigem Zögern.

Sikes versuchte es, seinen Kopf umzuwenden, ließ seine Blicke langsam an der Wand hinter sich hinlaufen und sagte:

„Ist sie — ist — sie — die Leiche — ist sie begraben?"

Sie schüttelten die Köpfe.

„Warum nicht?" fragte er mit denselben rückwärts gerichteten Blicken. „Warum behält man derartige häßliche Dinge über der Erde? — Wer klopft da?"

Crackit deutete, als er das Zimmer verließ, durch eine Handbewegung an, daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei, und kam bald wieder mit Karlchen Bates zurück. Sikes saß gerade der Türe gegenüber, so daß er auf den ersten Blick dem eintretenden Knaben ins Auge fallen mußte.

„Toby," sagte der Knabe zurückschreckend, als Sikes seine Augen auf ihn richtete, „warum sagten Sie mir dieses nicht drunten?"

Es war etwas so Fürchterliches in dem Aufschrecken der drei gewesen, daß der Elende gerne wenigstens diesen Knaben günstig für sich gestimmt hätte. Er nickte ihm daher zu und hielt ihm seine Hand entgegen.

„Laßt mich in eine andere Stube gehen", sagte der Knabe, noch weiter zurücktretend.

„Warum Karlchen?" fragte Sikes, auf ihn zugehend. „Kennst du — kennst du mich denn nicht?"

„Kommt mir nicht näher!" antwortete der Knabe, mit entsetzten Blicken nach dem Gesichte des Mörders entweichend; „Ihr Ungeheuer!"

Der Mann hielt auf dem halben Wege inne, und sie sahen sich gegenseitig an; aber Sikes' Augen sanken allmählich zu Boden.

„Ich nehme euch drei zu Zeugen," rief der Knabe, die geballte Faust schüttelnd, in stets sich steigernder Aufregung — „ich nehme euch drei zu Zeugen — und er selbst mag's hören, ich fürchte ihn nicht —, wenn man ihn hier aufsucht, so verrate ich ihn; ja, das werde ich. Ich sag' es ein für allemal, und er mag mich umbringen, wenn er Lust oder den Mut dazu hat — wenn ich hier bin, werde ich ihn verraten. Ich würde ihn angeben, und wenn er lebendig gesotten werden sollte. Mörder! Hilfe! Wenn nur ein Zug von Mannheit in euch dreien ist, so müßt ihr mir helfen. Mörder! Hilfe! Nieder mit ihm!"

Unter solchen Ausrufungen, die er mit den ungestümsten Gebärden begleitete, stürzte sich der Knabe allein auf den kräftigen Mann, und die Heftigkeit des Angriffs wie auch die überraschende Schnelle desselben brachte denselben auf den Boden.

Die drei Zuschauer waren wie vom Donner gerührt. Sie legten sich nicht ins Mittel, und der Knabe rollte mit dem Manne auf dem Boden dahin, während der erstere, ohne der Streiche zu achten, die auf ihn niederfuhren, den Mörder vor der Brust immer fester bei den Kleidern packte und keinen Augenblick abließ, aus Leibeskräften nach Hilfe zu rufen.

Der Kampf war jedoch zu ungleich, um lange zu währen. Sikes hatte Bates unter sich gebracht und setzte seine Knie auf dessen Kehle, als Crackit ihn zurückriß und mit entsetzten Blicken nach dem Fenster deutete. Man sah unten Lichter flimmern und hörte Stimmen laut und angelegentlich sich besprechen, während sich von der nächsten hölzernen Brücke her die raschen Fußtritte einer zahllosen Menschenmasse vernehmen ließen. Unter der Menge schien sich auch ein Reiter zu befinden, denn der Schall von Pferdehufen tönte auf dem holperichten Pflaster. Der Lichter wurden immer mehrere und der Lärm der Fußtritte immer lauter.

(Forts. folgt.)

ihn wichtiger im Münchener Lebensmittelamte als an der Front, über das er den Weg ins Handelsministerium fand, zunächst als Vertragsbeamter, dann mit dem Titel Regierungsrat. „Als solcher", schreibt der „Miesbacher Anz.", „durfte er Herrn von Meinel nach Rapallo ‚begleiten', durchaus durch seine Berliner Börsenherkunft der rechte ‚bayerische' Verbindungsmann zu der Rathenau-Gruppe."

So machte der österreichische Jude Brettauer seinen Weg, dabei wirklich verdiente alte bayerische Beamte überspringend, während er erst 1910 oder 1912 als deutscher Staatsangehöriger naturalisiert wurde. Wenn man bedenkt, wie schwer es vor dem Weltkriege für Deutsche in Österreich oder Auslandsdeutsche war, das deutsche Staatsbürgerrecht zu erhalten, macht man sich auch über diese Naturalisation seine besonderen Gedanken.

Wir haben also in unserem bayerischen Handelsministerium einen echten Judenstämmling auf hohem Posten sitzen. Sollte dabei nur der Zufall mitgespielt haben. Oder brauchte die ehemalige Handelsexzellenz in Bayern, der Demokrat Hamm, der jetzt Chef der Reichskanzlei ist, eine für seine Zwecke besonders willfährige Persönlichkeit im Personal des Herrn v. Meinel?

Die Verfassungsfeier doch genehmigt

Die Verfassungsfeier, deren Abhaltung auf dem Königsplatz abgelehnt wurde, ist nunmehr auf die Teresienwiese verlegt und genehmigt worden. Die von den Veranstaltern — Sozialdemokratischer Verein, Gewerkschaftsverein und Republikanischer Reichsbund — nachgesuchten Züge zur Feier sind jedoch durch die Polizeidirektion verboten worden, weil große Umzüge politischer Parteien in der gegenwärtigen, wegen der Teuerung, der Lebensmittel- und Geldknappheit, lebhaft erregten Zeit und bei der scharfen Kampfeinstellung der einzelnen politischen Parteien gegeneinander leicht zu schweren Störungen der Ruhe und Ordnung führen können. Ebenso ist das Auftreten der sozialistischen „S.-A." in uniformähnlicher Kleidung verboten worden, selbstverständlich auch das Tragen von Sowjetfahnen.

Welche Einflüsse da maßgebend waren, um die bayerische Staatsregierung wenigstens zum halben Umkippen zu bringen, läßt sich unschwer erraten. Neugierig sind wir darauf, ob die von der Polizei geforderten Einschränkungen auch eingehalten werden.

*

Gerichtssaal

Augsburg. (Ein jugendlicher Mordgeselle.) Vor dem Volksgericht in Augsburg hatte sich der 21 Jahre alte Drogist Emil Beck zu verantworten, der im Mai d. J. versucht hatte, Vater, Mutter und Schwester durch Morphium zu beseitigen, im Juni dann einen neuen Mordplan auszuführen suchte, wobei er seine schlafenden Eltern mit einem Strick um den Hals drosselte, während er von der Untersuchungshaft aus einen Mitgefangenen gegen zwei Millionen Mark zur Ermordung seiner Eltern dingen wollte. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten auf zehn Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Augsburg. (Die erste Milliarde im Gerichtssaal.) Wegen Preiswuchers durch Getreidezurückhaltung ist der Bauer Joseph Drexl von Winkl in eine Strafe von 3 Monaten und vier Millionen Mark genommen worden. Das Urteil wurde dahin ergänzt, daß Drexl von der Freiheitsstrafe einen Monat zu verbüßen hat, der Rest kann ihm gegen Bezahlung von einer Milliarde Mark erlassen werden.

Augsburg. (Kuppelei.) Im Verlaufe eines Kuppeleiprozesses ist bekannt geworden, daß im Mauerbad Personen verschiedenen Geschlechts die Benutzung eines sogenannten Familienbades gestattet wurde, ohne Rücksicht darauf, ob sie verheiratet waren oder nicht. Der Besitzer des Mauerbades, Adam Glaber, wurde deswegen zur Gefängnisstrafe von 3 Monaten, seine Frau zur Geldstrafe von 1 Million Mark verurteilt.

*

Bayerische Rundschau

Opfer des Badens. Am Sonntag nachmittag ertrank Herr Wenning, Beamter des Rosenheimer Flußbauamts beim Baden im Simssee. Den Schwimmer muß plötzlich der Herzschlag getroffen haben, denn er versank lautlos vor den Augen mehrerer seiner Begleiter. Diese eilten dem Versinkenden sofort zu Hilfe, konnten ihn aber nicht mehr retten. — Beim Baden in der Iller ertrank am Sonntag der 18 Jahre alte Sattler Jakob Motz. Er war von der Strömung fortgerissen worden und versank, ehe ihm seine Kameraden beispringen konnten. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Augsburg. (Tod in den Schlingpflanzen.) In einem der Weiher bei Burgwalden verstrickte sich die 23jährige Handelslehrerin Sofie Lachner aus Pasing beim Baden in den Schlingpflanzen. Der 23jährige Landwirtssohn Roman Schmid von Bergheim, der der Hilflosen nachschwamm und sie zu retten versuchte, geriet ebenfalls in die Schlingpflanzen und vermochte sich nicht mehr frei zu machen. Zwei weitere Herren, die ins Wasser sprangen, vermochten nichts auszurichten und mußten im Interesse ihres eigenen Lebens ans Ufer zurückschwimmen. Die Leichen der beiden ertrunkenen jungen Leute wurden erst nach langem Suchen gefunden.

Vilshofen. (Ein roter Gemeinderat als Betrüger.) Der sozialdemokratische Gemeinderat E. Rittmüller in Aidenbach wurde wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Waren, die von gutherzigen Menschen für arme Insassen des dortigen Krankenhauses, dessen Verwalter er war, geschenkt wurden, für sich verwendet.

Straubing. (Marinetag.) Am 11. und 12. August findet hier die Tagung des vor zehn Jahren gegründeten Marinevereins mit einer Gefallenen-Denkmalsenthüllung statt. Sämtliche Marinevereine Bayerns haben ihr Erscheinen zu dem Feste zugesagt, das durch Konzerte der Musikkapelle des Linienschiffes „Braunschweig" verschönert wird.

Bayreuth. (Ein belgischer Fesselballon.) In einem Kornfeld bei Fassoldsdorf ist am Samstag ein belgischer Fesselballon niedergegangen, der sich in Brüssel seiner Fesseln entledigt hatte.

Berchtesgaden, 8. August. (Totgestürzt.) In Ettenberg war eine 80jährige mit Heuarbeiten an einem Abhang beschäftigt, von wo sie plötzlich herunterstürzte und so unglücklich fiel, daß sie tot liegen blieb.

Schleichende Parlamentskrisis

„Ruhig mag ich euch erscheinen,
Ruhig gehen seh'n."
(Schiller.)

Die Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße hat wieder einmal ihre Pforten geschlossen, denn ihre Benützer müssen sich von den anstrengenden Strapazen gründlich erholen; die einen, weil sie zu viel, die anderen, weil sie zu wenig geredet, aber dafür sich desto mehr Schwielen ersessen haben. Philister sind nach Schopenhauer Leute, die mit großem Ernste eine Realität treiben, die keine ist. Auch unsere hohen Landboten zählen zu dieser Kategorie von Menschen, denn alles, was sie tun, hat keinen reellen Hintergrund. Sind sie doch nicht einmal imstande, einen wesentlichen Einfluß auch nur auf die rein staatliche Verwaltung Bayerns auszuüben in dem Sinne, diese zu verbessern und den Bedürfnissen des Volkes mehr anzuschmiegen.

Selbst der „Bayerische Kurier", dem der hohe Landtag nach wie vor als ein Blümchenrührmichnichtan gilt, muß zugestehen, daß dieser in der wichtigsten Frage, der Linderung der materiellen Not, versagt habe, und er fügt hinzu: „Wenn es auf den guten Willen dieses Landtages angekommen wäre, so hätten wir in Bayern keine Not. „Ja, aber mit dem guten Willen (den wir in manchen Fällen auch in Zweifel ziehen) allein läßt sich ebensowenig regieren wie Kunstwerke schaffen, und das ist es eben, was wir an unserer sogenannten Volksvertretung auszusetzen haben, daß sie nichts leistet. Wozu also eine Einrichtung, die uns noch dazu schweres Geld kostet, mitschleppen, wenn sie ihren Zweck doch nicht erfüllt? Über das Elend und die Nöte der Zeit hört man jetzt an allen Ecken und Enden sprechen; man braucht sich nur bei einer der Polonaisenschlangen anzustellen, die sich jetzt wieder täglich vor den Lebensmittelgeschäften bilden. Wenn also der hohe Landtag nichts anderes fertig bringt, als ebenfalls nur darüber zu reden und wieder zu reden, so soll er diese Aufgabe unseren armen Hausfrauen überlassen, die noch weit besser wissen, wo sie der Schuh drückt, und die für ihre zutreffende Kritik an dem Paradies des bayerischen Freistaates sich nicht einmal Diäten bezahlen lassen.

Muß es nicht hochkomisch wirken, wenn der Ministerialrat Dr. Attinger auf Grund der Feststellungen des „Völkischen Beobachters" den erstaunten Mitgliedern des hohen Landtages mitteilt, daß auf je 600 Bayern ein Viehhändler kommt, und der hohe Landtag nicht so viel Kraft aufbringt, um die Regierung zu zwingen, mit einem Federstrich die Zahl der Viehhändler wenigstens auf den Vorkriegsstand herabzusetzen? Oder wenn Regierung und Landtag zusammen nicht so viel Schneid haben, um einfach die von der Bevölkerung stürmisch erhobene Forderung, daß das Schlachtvieh nur auf dem Wege über die Zentralmärkte und nicht vom Stall weg verkauft werden darf, durchzusetzen gegen den Willen der Berliner Reichsregierung? Will man uns vielleicht weismachen, daß die Reichseinheit eine solche Belastungsprobe nicht aushalten könne?

Mit dem Bülowschen System: „Nur keine inneren Konflikte", wurden wir schließlich über die berüchtigte Friedensresolution des Reichstages und den Reichskanzler Max von Baden zum Waffenstillstand von Compiègne und zum Friedensvertrag von Versailles getrieben und werden unter der Parole, Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht, vollends in den Abgrund hineingejagt. Es hat sich eben, wie Adolf Hitler immer wieder betonte, nichts geändert: Das System blieb dasselbe.

Also in der Teuerungsfrage hat unser hoher Landtag vollständig versagt, und was er sonst noch leistete, war eben auch nichts anderes als Rederei in dem Sinne: Da kann man nichts machen! Wenn es mit einem Kranken, der über die nötigen Geldmittel verfügt, sehr schlecht steht, dann zieht der Hausarzt noch einige Kollegen von der Fakultät, wenn möglich sogar einen besonders hochgelahrten Herrn Professor, heran und sie halten ein Consilium abeundi ab. Wir entsinnen uns nicht, daß jemals ein Patient durch ein solches Konsilium gerettet worden wäre, es hat nur seinen Erben eine Stange Gold gekostet und ihnen höchstens die Beruhigung verschafft, alles getan zu haben, was in ihrer Macht stand, um das teuere Leben zu retten. Wenn sich Gevatter Tod stärker erwies als die Herren Medizinmänner, so konnte man eben dagegen nichts machen.

So war auch die verflossene Landtagssession das Consilium abeundi des bayerischen Volkes. Genau dieselbe Rolle spielen natürlich der „Deutsche" Reichstag und die Landtage der anderen Gliedstaaten. Wir haben nur die eine Hoffnung, daß da ein Volk ganz andere Lebenskräfte wie ein einzelner Mensch besitzt, auch das Deutsche an dem Consilium abeundi seiner Reichs- und Landboten nicht sterben werde.

Also wirtschaftlich hat der hohe Landtag Bayern nicht geholfen, sondern nur den Chorus der Klageweiber um 146 Stimmen vermehrt. Und in politischer Hinsicht?

Bekanntlich wurde die Verfassung des Freistaates Bayern in Bamberg ausgearbeitet, wohin sich der hohe Landtag von wegen der Räterepublik in München verziehen mußte. Aber trotzdem die Lage damals recht ungemütlich war, ließen sich die Herren Abgeordneten von ihrer vorweg gefaßten Absicht, eine richtige Parlamentsherrschaft aufzurichten, nicht abbringen, weshalb sie alle die Zugeständnisse, die sie dem demokratischen Gedanken machen mußten, derart verklausulierten, daß sie sich in die Praxis nicht oder nur äußerst schwer umsetzen lassen sollten. Diese Zugeständnisse heißen Volksbegehren und Volksentscheidung. Nach der Verfassung kann das Volksbegehren nur auf die Auflösung des Landtages gerichtet werden, die von mindestens einem Fünftel der stimmberechtigten Staatsbürger gefordert werden muß. Geschieht dies, dann ist eine Volksentscheidung darüber anzuordnen. Da die Zahl der stimmberechtigten Staatsbürger Bayerns gegenwärtig rund vier Millionen ausmacht, so müssen also mindestens 800 000 für das Volksbegehren stimmen. Die Volksentscheidung wird aber erst dann wirksam, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Bayern an der Abstimmung teilnimmt und sich davon eine Zweidrittelmehrheit für die Auflösung des Landtages ausspricht.

Bedarf es noch eines Nachweises, daß es technisch geradezu unmöglich ist, eine solche Masse von Wählern auf die Beine zu bringen, weil keine Partei über die hierzu nötigen gewaltigen Geld- und Agitationsmittel verfügt?

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung wollte nun die bayerische Staatsregierung das Volksbegehren und die Volksentscheidung erleichtern. Wir haben damals (Ausgabe 145 und 146) ausführlich darüber berichtet; es erübrigt sich daher, nochmals auf den Gesetzentwurf selbst einzugehen, um so weniger, als dieser abgelehnt wurde. Verfassungsänderungen bedürfen nämlich einer Zweidrittelmehrheit, und diese konnte nicht erzielt werden, weil die Marxisten, Bauernbündler und Demokraten gegen eine Erleichterung der Bestimmungen bei der Ausübung des spärlichen Volksrechts waren.

Wenn die Demokratie als Staatsverfassung überhaupt einen Sinn hat, so muß sie dem Volke einen entscheidenden Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte einräumen. Demokratie heißt ja auf deutsch Volksherrschaft. Daraus ergibt sich denkgerechterweise, daß just jene Parteien, die sich demokratisch nennen, die Regierung des Volkes so weit auszubauen hätten, als nur irgend möglich. Nun hat freilich die Erfahrung gezeigt, daß in der Praxis eine jede sogenannte Demokratie nur eine Fata Morgana war, eine Vorspiegelung, daß in Wirklichkeit immer nur wenige wirklich regierten, die allerdings die Kunst verstehen mußten, dem Volke einzureden, daß es selbst die Zügel der Herrschgewalt in der Hand habe. So war es schon in der alten Republik Athen, wo zur Zeit des Perikles 30 000 Köpfe das stimmberechtigte Volk repräsentierten. In einem der heutigen großen Millionenstaaten ist es natürlich unmöglich, daß das Volk bei allen halbwegs wichtigen Fragen mit dem Stimmzettel entscheidet, denn eine andere Art des Regierens durch das Volk können sich unsere Demokraten ja nicht vorstellen.

Das ist eben die ungeheuerliche Heuchelei unserer Demokraten: Sie reden von Volksherrschaft und meinen Parlamentsherrschaft — also Oligarchie, die Herrschaft einer kleinen Zahl von Männern, wobei es gleichgültig ist, ob diese hierzu erwählt wurden, oder ob sie sich selbst mit Gewalt dazu machten. Daher ist es durchaus begreiflich, wenn just jene Parteien, die in ihrer Firma das Wort demokratisch führen, gegen eine Volksherrschaft sind. Sie wissen, daß sich eine solche in der Wirklichkeit gar nicht durchführen läßt, wenigstens nicht auf dem Boden des heutigen Wahlrechtes, und verstehen daher unter Demokratie die uneingeschränkte Herrschaft derjenigen Leute, die das Volk als seine sogenannten Vertreter ins Parlament schickt.

Schreit aber das Volk in der Erkenntnis dessen, wie schlecht es von denen regiert wird, in die es sein Vertrauen setzte, nach der Wahrnehmung seines in der Verfassung fundierten Rechtes, sich eine andere Regierung oder gar Regierungsform geben zu dürfen, also nach der Wahrnehmung seiner Rechte, so stößt es auf taube Ohren. Denn den vom Volke Erwählten gefällt das „Regieren" oder richtiger die damit verbundenen Annehmlichkeiten, Ehren und Einflüsse, so gut, daß sie nicht darandenken, früher vom Platze zu weichen, als sie eben müssen.

Darum versteht man auch die ablehnende Haltung der Marxisten, Bauernbündler und Demokraten gegen eine Erweiterung der Volksrechte vollkommen. Sie haben das sichere Gefühl, daß bei der herrschenden Stimmung nur herzlich wenige von ihnen ein Wiedersehen in der Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße feiern würden, wenn es zu einer Neuwahl des Landtages käme, vorausgesetzt, daß man dieser schönen Einrichtung nicht überhaupt ein seliges Ende bereiten würde.

So wurde also der Regierungsentwurf abgelehnt, woraus hoffentlich das bayerische Volk die einzig richtige Lehre zieht, daß eine auf der Wahlurne aufgebaute Demokratie der ärgste Schwindel ist, der sich im politischen Leben denken läßt. Die große Verfassungsreform, in der wir uns nach der Ankündigung des Sanitätsrates Dr. Pittinger bei der Veranstaltung von „Bayern und Reich" zu Anfang Mai im hiesigen Löwenbräukeller befinden sollen, ist also bereits in ihren Anfängen kläglich gescheitert.

Das führende Organ der Bayerischen Volkspartei nennt die linksseitigen Parteien in Nr. 213 wütende Volksrechträuber und spricht von einer schleichenden Parlamentskrisis. Diese wäre nach unserer Meinung am schnellsten und radikalsten zu beseitigen, wenn sich der hohe Landtag im Bewußtsein seines krisenhaften Zustandes selbst auflöste. Aber das genannte Blatt beeilt sich, hinzuzufügen: „Eine solche Selbstauflösung kommt indes unter den gegebenen Voraussetzungen und außen- und innenpolitischen Verhältnissen nicht in Frage." Ja, warum denn nicht? Eine Neuwahl des Bayerischen Landtages würde unter den heutigen Umständen wenigstens das eine Gute haben, daß man sich im allgemeinen eine halbwegs richtige Vorstellung von der wahren Stimmung des Volkes machen könnte. Aber das ist es ja, was um jeden Preis verhindert werden soll: Diese Stimmung darf gar nicht zum Ausdrucke kommen!

Die linksseitigen Parteien waren wenigstens ehrlich genug, durch ihre Abstimmung zu zeigen, daß sie von Volksrechten nichts wissen wollen; die anderen Parteien denken genau so, aber sie halten es zu ihrem Nutzen für vorteilhafter, so zu tun, als ob sie die eigentlichen Demokraten wären. Schwindel! Nichts als Schwindel!

Eine Frage wirft sich indessen zum Schlusse noch von selbst auf: Landwirtschaftsminister Wutzlhofer hat ebenfalls gegen die Erleichterung bei der Wahrnehmung der Volksrechte gestimmt. Er müßte also daraus die logischen Folgen ziehen oder richtiger schon gezogen haben und von seinem Posten zurückgetreten sein, da er sich im Gegensatz zu seinen Ministerkollegen befand. Trotzdem ist er im Kabinett geblieben und denkt nicht daran, es zu verlassen. Es wäre auch jammerschade um diesen Charakterkopf. Aber parlamentarisch scheint uns diese Seßhaftigkeit nicht zu sein.

Und wie ist es sonst bestellt mit der „Einigkeit" im Ministerium des Dr. von Knilling? Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß sich da zwei Gruppen gegenüberstehen, die eine mit dem Herrn Ministerpräsidenten selbst an der Spitze und die andere, geführt von Dr. Schweyer. Ein stilles, ergötzliches Ringen, ein Kampf um die Macht, weil unser gegenwärtiger Innenminister in bösen Träumen bereits die Schritte seines Nachfolgers hört.

Uns kann's recht sein. Wir haben weder ein Interesse am hohen Landtag noch an der Regierung des Dr. Schweyer. Beide stehen, um einen bergmännischen Ausdruck zu gebrauchen, auf schwimmendem Land, und wir können ihren krampfhaften Anstrengungen, sich darauf zu behaupten, nicht anders zusehen als mit dem schadenfrohen Lächeln des sich freuenden Dritten.

J. St—g.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Freitag, den 10. August:
Sektion Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Josephs-Hof", Franz-Josephs-Str. 45, Referent: Dr. Buchner.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Ingolstadt. Sonntag, den 5. Aug., veranstaltete die Ogr. J. in dem nahegelegenen Marktflecken Altmannstein eine öffentliche Versammlung, in der Pg. Haselmayer (Ingolstadt) über „Wesen und Ziele des Nationalsozialismus" sprach. Hatten die Bewohner von A. schon während der Mittagszeit der auf einem Ausfluge abkochenden Jugendabteilung und S.A. wohlwollendes Interesse entgegengebracht, so wies die nachmittags 3 Uhr stattfindende Versammlung schon vor ihrem Beginn einen so zahlreichen Besuch auf, daß viele wieder umkehren mußten. Die mit innerem Feuer vorgetragenen Ausführungen des Redners wurde ohne jegliche Störung, mit lebhaftem Beifall von der Versammlung aufgenommen. In der Diskussion sprachen Parteigenosse Ort von J. und Herr Major Stab von A., der die Ausführungen des Redners unterstrich. Zahlreiche Neuaufnahmen zeugen von einem vollen Erfolg. Der jungen Ortsgruppe Altmannstein ein kräftiges Heil! —

*

Zusammenstöße

Rosenheim. Laut „Wendelstein" durchzog am Sonntag in den frühen Morgenstunden eine größere Abteilung Münchener Nationalsozialisten, etwa 300 Mann, singend die Straßen der Stadt. Am Bahnhof kam es kurz vor Abfahrt des Zuges zwischen Nationalsozialisten und anderen Fahrgästen, Touristen aus München, zu Streitigkeiten. Als zwei bessere Münchener Herren zur Ruhe mahnten, fielen Angehörige des nationalsozialistischen Trupps über die beiden her und mißhandelten sie in gröblichster (?) Weise, so daß einer von ihnen erhebliche Verletzungen am Kopf davontrug.

Schlageter-Gedenkmarken

1 Bogen (24 Stück) 3000 M., 10 Bogen 28000 M., 50 Bogen 130000 M., 100 Bogen 240000 M.

Versand durch Drucksache

gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Porto wird berechnet

Verlag „Völkischer Beobachter"

München, Thierschstr. 15, Abt. Propaganda. Postscheckkonto: München 11346. Frz. Eher Nachf., G.m.b.H.

Der „Wendelstein“ ist ein Organ der Bayerischen Volkspartei. Vorstehendes dürfte sich also wohl etwas anders zugetragen haben.

Schnaittach. Auf der Kirchweih in Rollhofen kam es am Sonntag zu Streitigkeiten zwischen Hakenkreuzlern aus Nürnberg und linksstehenden Arbeitern. Im Laufe des Streites wurden den Hakenkreuzlern die Abzeichen vom Rocke gerissen. Als auf die Aufforderung des Apothekerpraktikanten Hofmann: drei Schritte vom Leibe, widrigenfalls Feuer, nicht Folge geleistet wurde, schoß der schon stark verprügelte Hofmann mit dem Revolver wiederholt in die Arbeiter hinein. Der 45jährige Arbeiter Franz von Schnaittach fiel sofort ins Herz getroffen tot zu Boden, während einem zweiten Arbeiter der rechte Schenkel zerschmettert wurde. Der Täter stellte sich der herbeigeeilten Gendarmerie. Die Gastwirtschaft wurde geschlossen, und der Tanz sofort eingestellt.

Die Marxisten waren es also, die provozierten, Hofmann handelte in Notwehr.

*

Aus dem Judenbad Kissingen

Die Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Verbände schreibt uns unterm 6. d. M. aus Kissingen:

Als Mitglieder des Bundes Bayern und Reich, Bundes Oberland, der Reichsflagge und der N.S.D.A.P. von Neustadt a. d. S. von der Bismarckgedenkfeier zurückgekommen, stand am Kissinger Bahnhof ein Aufgebot von Gendarmerie und blauer Polizei, wie es der Bahnhof noch nie gesehen hatte. Nun geschah dies aus folgenden Gründen:

Ein Kissinger Stadtrat (Jude) sowie ein Kissinger Rechtsanwalt (Vorsitzender des Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens) hatten dem hiesigen Stadtkommissär erzählt, daß die von dieser Feier zurückkommenden Nationalsozialisten geschlossen in den Kurgarten marschieren würden, um dort zu demonstrieren.

Nun betrug die Zahl der Zurückgekommenen ganze 26 Mann, das Aufgebot am Bahnhof 14 Mann, darunter der in seiner schneidigen Uniform erschienene **Polizeiinspektor.**

Kaum betraten die „Vaterländischen“ den Bahnhof, wurde der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft von drei Schutzleuten angehalten mit der Frage, ob wir „Genehmigung hätten“. Auf was sich die Genehmigung beziehen sollte, wurde nicht erwähnt. Der Vorsitzende — vier Jahre Frontkämpfer, zweimal verwundet, Ritter des E. K. I — gab zu erkennen, daß er gewillt sei, sich nicht den hier anwesenden Juden zu beugen, zu deren Bewachung ein derartiges Polizeiaufgebot gestellt wurde, damit sie sicherer und ungestörter prassen und schwelgen können, sondern seine vaterländische Gesinnung zu offenbaren.

So haben dann die 26 Mann unter Führung zweier schwarzweißroter Fahnen geschlossen die Stadt betreten unter Absingung der Wacht am Rhein. National gesinnte Kurgäste entblößten das Haupt, während die Juden dastanden und höhnisch lachten.

Solches geschah in einem in Bayern liegenden Badeorte, in dem man aber mit den Vorschriften des Innenministers Severing arbeitet und die vaterländische Bewegung absichtlich unterdrückt.

Über die geradezu skandalöse Verjudung Kissingens, wo einst ein Bismarck wiederholt heilkräftige Kuren gebrauchte, und die Servilität der dortigen Polizei gegenüber dem Judentum wird uns von anderer Seite noch folgendes geschrieben:

Jeden Mittwoch wird im Kurpark-Kasino eine sogenannte „Reunion“ abgehalten, kürzlich eine Rosen-Reunion, bei der ein Jude seinem Flitscherl für 40 Millionen Mark Rosen kaufte!! An demselben Abend veranstaltete man schandenhalber auch eine Sammlung für die Ruhrhilfe, die nach Ausrufung durch den Besitzer des Kasinos ganze — sage und schreibe — 5 Mill. Mark einbrachte! Also etwa 30 Friedensmark! Die Besucher dieser Abende sind fast durchwegs Juden — dies erklärt alles.

Am Sonntag, den 29. v. M., war auch eine Gruppe Nationalsozialisten im staatlichen Kurgarten bei dem Nachmittagskonzert, in dessen Verlauf unsere Pgn. ein Bild Albert Leo Schlageters an einen Baum hefteten. Alsbald stand dort eine größere Menschenmenge und betrachtete das Bild.

Da tauchte plötzlich ein Judenjüngel von etwa 20 Jahren, unverkennbar echt östlicher Herkunft, auf und beschwerte sich bei dem Kurgartenwächter über das Bild, das nun von diesem staatlich angestellten Beamten entfernt wurde trotz des lauten Widerspruches und der Empörung völkisch gesinnter Leute.

Aber nicht genug daran, der betreffende Beamte trat auf die Gruppe unserer Pgn. zu und erklärte unter dem Beifallsgejohle der Judenschaft: „Wenn so etwas noch einmal vorkommt, so weise ich Sie aus dem Kurgarten hinaus!“ An demselben Abend beim Konzert waren sogar Gendarmen aus den umliegenden Stationen im Kurgarten, und verschiedene unserer Pgn., die das Hakenkreuz trugen, wurden von den Beamten gebeten, es doch abzunehmen, um nicht zu provozieren!!

Die Herren von Kissingen sind also die Juden unter dem besonderen Schutz der Polizei!

*

Die Hermannsschlacht in Nürnberg

Heinrich von Kleists, von glühendstem Franzosenhasse erfülltes Freiheitsdrama „Die Hermannsschlacht“, die heute wieder einmal zeitgemäßer ist denn je, wird, wie aus der Anzeige in unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, im großen Saale des „Industrie- und Kulturvereins Nürnberg am 15., 17., 18. und 19. August auf einer eigens errichteten Festspielbühne von ersten Künstlern aufgeführt.

Veranstaltet werden diese Vorstellungen von unserer Ortsgruppe in Nürnberg, weshalb wir besonders darauf hinweisen möchten. Die ganze Theaterspielerei hat in unserer so furchtbar ernsten Zeit nur einen Sinn, wenn sie sich ganz in den Dienst der völkischen Wiedergeburt, der völkischen Freiheitsbewegung stellt.

Und ein solches Werk ist vor allem „Die Hermannsschlacht“, die uns in gewaltig packenden Bildern vorführt, wie Hermann, der Cheruskerfürst, die Erhebung gegen die Römerherrschaft vorbereitete und zum glänzenden Siege führte.

Die Nürnberger Aufführung verbürgt eine in nationalem wie künstlerischem Sinne gleich hervorragende Wiedergabe, bei der Münchener Bühnenkünstler mit bewährten Kräften der Ortsgruppe Nürnberg zusammenwirken. Der Besuch erfolgt am zweckmäßigsten gemeinsam. Bei gemeinsamer Anmeldung von mindestens 300 Besuchern zu einer Aufführung wird eine Ermäßigung von einem Drittel des Kassapreises gewährt. Um günstige Plätze zu sichern und einer Überfüllung vorzubeugen, bitten wir, die Anmeldungen möglichst bald, spätestens aber bis 10. August 1923, an Herrn Schneidermeister **Walther**, Nürnberg, Holzgartenstr. 9, gelangen zu lassen. Bei gleichzeitiger Einsendung des Eintrittsgeldes erfolgt portofreie Übersendung der Eintrittskarten.

Bei Bestellungen wird um genaue Angabe gebeten, zu welchen Aufführungen und welche Plätze gewünscht werden. Bestellte Karten sind abzuholen oder gegen Einsendung des Betrages zu verlangen.

Die **Kassenpreise** (ausschließlich Steuer) betragen: Sperrsitz (numeriert) 50 000 M., 1. Platz (unnumeriert) 40 000 M., 2. Platz (unnumeriert) 25 000 M. Hierzu kommt ein Lustbarkeitssteuerzuschlag.

*

Bismarck-Gedächtnisfeier in Kassel

Bei der von den **vaterländischen Verbänden** in Kassel veranstalteten Bismarck-Gedächtnisfeier führte Herr v. Bodelschwingh-Schwarzenhasel u. a. das folgende aus:

Wenn Gott uns einen Mann senden sollte, der die Kraft hätte, uns aus dem Elend dieser Zeit herauszuführen, er könnte versucht sein, sich zu sagen: „Warum sich um dieses Volk mühen? Wenn diese Deutschen das Werk Bismarcks so schnell zusammenbrechen ließen, wenn seine gewaltige Erziehungsarbeit zu nationaler Gesinnung und zur Einigkeit so wenig gefruchtet hat, was kann es nutzen, ihnen wieder emporzuhelfen? Setz' du den Frosch auf einen goldnen Stuhl, er hüpft doch wieder hin in seinen Pfuhl. Er könnte an das Wort Hebbels denken: Die Deutschen haben alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber nicht eine, sich auf Erden zu behaupten.“

Wir aber wollen uns fragen, ob nicht das Werk Bismarcks doch Bestand gehabt hätte, wenn nicht eine gewaltige internationale Macht es unterwühlte. Gewiß, die historischen deutschen Untugenden, politische Gleichgültigkeit, Uneinigkeit, Mangel an Nationalgefühl, kosmopolitische Träumereien, haben das ihre getan. Aber sie wären doch niemals zu solcher Wirkung gelangt, wenn nicht jene undeutschen Elemente, die heute über eine Macht verfügen, wie sie die Erde nie gekannt hat, jene Schwächen ausnutzten zu ihrem Ziel, der Weltherrschaft, die sie heute besitzen.

Darum gilt es, wollen wir das Werk Bismarcks wieder aufrichten, diese Macht zu brechen. Alle Betonung des nationalen Gedankens bleibt auf halbem Wege stecken, wenn nicht hinzukommt das Bekenntnis: wir müssen gegen die Undeutschen, die uns beherrschen, in Kampf treten. Und wir können in diesem Kampfe siegen, wenn wir selbstlos und treu das Wort Bismarcks wahrhaft beherzigen: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Ein Bismarck von heute würde in diesem Kampfe Führer sein. Und ein anderer auch — das rufe ich der Kirche zu —, Martin Luther. Von dem Ausgang dieses Kampfes hängt das Schicksal nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Kulturwelt ab.

Ich komme eben aus Bayern; die dort so mächtig erwachte nationale Bewegung muß zu Hoffnungsfreudigkeit stimmen.

Ihr Führer ist ein Mann von großer Tatkraft und Entschlossenheit, von lauterster Gesinnung und von glühender Vaterlandsliebe. Gleich Bismarck mahnt er, den nationalen Gedanken über alles, und darum über den Parteigeist, zu stellen, gleich ihm fordert er eine starke Staatsgewalt an Stelle der Herrschaft von Parlamentsmehrheiten. Gleich ihm tritt er der von jenen Fremdlingen zum Zwecke nationaler Knochenerweichung aufgebrachten Irrlehre entgegen, daß nicht die Politik, sondern die Wirtschaft die Geschicke eines Volkes bestimme.

Möge auch das übrige Deutschland bald von gleichstarker vaterländischer Bewegung ergriffen werden. Dann werden wir unüberwindlich sein.

Briefkasten

Lintl. Steyr. Bez. Geb. Kö 45000 mit Dank erhalten und verbucht. Mit treudeutschem Gruß!

F. M. K. Bezugspreis durch die Post für August 100 000 M., bei Zahlung bis längstens 10. August. (20% Ermäßigung 80 000 M.) Treudeutschen Gruß.

H. N., Chemnitz. Betrag von 20 000 Mark erhalten (8500 M. für Schlageter Gedenkmarken, 11 500 M. f. Bez.-Geb. Nachzahlg.) Herzlichen Dank! Deutschen Gruß!

Hruschka, M. Kc 33.— erhalten; nach Verrechn. d. Aug.-Geb. sind noch Kc 2.— Guth. z. Ihren Gunsten. Mit treudeutschem Gruß!

N. A., Untermais. L. 20,— erhalten; da August-Bez. L. 7,— beträgt, stehen noch L. 3,— zu Ihren Gunsten; werden diese nächstes Monat verrechnen. Mit Dank und treudeutschem Gruß.

Sepp Fasching, Wien. Kö 65 000,— erhalten. Herzlichen Dank. Treudeutschen Gruß!

J. A. Kr. B. Mp. 50 000.— erhalten. Damit beide Kontis für August ausgeglichen. — Besten Dank und treudeutschen Gruß!

F. W., Laaben. M. 833 000,— erhalten und als Hitlerspende verbucht. Herzl. Dank! Treudeutschen Gruß!

Hermannstadt (Rumänien). 100 Lei durch Dr. D. empfangen. Besten Dank und deutschen Gruß.

H. D., Völkische Verbände, Barmen. M. 300 000,— für die S.A. dankend erhalten.

Deutsche Arbeiterpartei.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Das Schuldenmeer

Der letzte Ausweis über die schwebende Schuld des Reiches gibt ein beschauliches Bild. Sie stieg von 40 029,78 Milliarden am 20. Juli auf 57 848,68 Milliarden am 31. Juli, also um insgesamt 17 818,9 Milliarden Mark innerhalb 10 Tagen.

Die Einzahlungen bei der Reichshauptkasse betrugen in der Zeit vom 21. bis 31. Juli 460,14 Milliarden Mark (seit dem 1. April 1923: 5000 Milliarden, darunter 243 Milliarden Zwangsanleihe). Die Auszahlungen erreichten dagegen die Höhe von insgesamt 18 279,05 (seit 1. April 1923: 56 247,8) Milliarden Mark. Es wurden im einzelnen verausgabt: für die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung in Ausführung des Versailler Vertrages 575,6 (2002,9) Milliarden, für die Reichsverwaltung unter Gegenrechnung der Einnahmen, sowie für Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in inländischer Währung in Ausführung des Versailler Vertrages 12 021,4 (36 505,4) Milliarden Mark und für Zinsen für die schwebende Schuld 862,13 (2723,74) Milliarden Mark. Der Rest der Ausgaben von 4819,7 (15 015) Milliarden Mark entfällt auf die Betriebsverwaltungen, und zwar hob die Deutsche Reichsbahn 5535,03 (1 6646,69) Milliarden aus der Reichshauptkasse ab, während die Reichspost 715,3 (163,1) Milliarden zur Ablieferung brachte.

Diese Ausgabensteigerung soll durch Bereitstellung der Geldmittel für die Teuerungsbezüge der Beamten usw., durch erhöhte Aufwendungen der Reichsbahn infolge des Besoldungsbedarfs und des durch den Ruhrkampf bedingten Einnahmeausfalles, sowie durch den sehr starken Geldbedarf für Ausgaben zur Ausführung des Versailler Vertrags und für Maßnahmen zur Abwehr der durch den Einbruch in das Rhein-Ruhrgebiet hervorgerufenen wirtschaftlichen Schäden verursacht sein. Nun wir glauben das alles herzlich gern und betrachten es nicht vom Gesichtspunkt einer notwendigen Entschuldigung aus. Aber daß die laufenden Einnahmen die Ausgaben nur zu einem Vierzigstel decken können, wirft ein grelles Schlaglicht auf die völlig ungenügende Arbeit hauptsächlich des Steuerdienstes.

Die Entwicklung unserer Staatsfinanzen in 1923 geht aus folgender Tabelle deutlich hervor, die das sich steigernde Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen zeigt:

	Ausgaben:	Einnahmen:
Januar	162 480 Mill.	46 375 Mill.
Februar	484 544 „	150 509 „
März	848 311 „	41 289 „
(	777 930 „	175 000 „
April (	885 328 „	145 080 „
(	675 821 „	178 033 „
(	705 782 „	600 348 „
Mai (	835 498 „	570 763 „
(	1 640 077 „	283 558 „
(	1 795 432 „	226 578 „
Juni (	2 794 942 „	280 653 „
(	7 817 545 „	155 885 „
(	5 376 483 „	259 508 „
Juli (	12 399 000 „	509 400 „
(	17 800 000 „	460 100 „

Man kann sich ein Bild danach machen, wie die Sache in einigen Monaten aussehen wird ...

*

Deutschlands Schiffbau

Die „D. Z.“ bringt folgende interessante Statistik: Der Weltschiffbau im zweiten Vierteljahr des Jahres 1923 betrug nach Lloyds Register 765 Schiffe von mehr als 100 Br.-Reg.-To. mit einem Rauminhalt von 2 543 850 Br.-Reg.-To. Davon bauten die englischen Werften allein 334 Einheiten mit 1 337 759 To. An zweiter Stelle stand erfreulicherweise Deutschland mit 72 Einheiten und 301 199 To. Unter den 765 Schiffen sind 570 Dampfer, 131 Motorschiffe und 63 Segler. Von letzteren wurde in Deutschland keiner gebaut; dagegen 15 Motorschiffe und 57 Dampfer. 32 Schiffe mit 118 292 Tonnen liefen im 2. Vierteljahr in Deutschland vom Stapel.

Anleihesegen

Die sächsische Roggenwertanleihe ist ein mehrfaches überzeichnet worden. **Es heißt, daß unter weitgehender Berücksichtigung der kleinen Zeichner kaum ein Viertel des gezeichneten Betrages zugeteilt werden konnte.**

Um den wertbeständigen Kredit

Bei der Hauptverwaltung der Darlehnskassen soll die Absicht bestehen, die Beleihung von Waren und Effekten nur noch auf wertbeständiger Basis derart vorzunehmen, daß von dem Lombardierenden 80% der bis zur Rückzahlung der betreffenden Summe eventuell eingetretenen Geldentwertung zu tragen sind.

Die große Pleite

Berlin. Nach einer Blättermeldung aus Hamburg ist die Getreidefirma Thies und Siege in Stade mit einer Zweigniederlassung in Hamburg in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven werden auf 250 bis 300 Milliarden beziffert, denen nur unbedeutende Aktiven gegenüberstehen sollen. Die Insolvenz soll auf Blanko-Verkäufe von Getreide- und Futtermitteln zurückzuführen sein. Laut „Tageblatt“ ist fast der gesamte Hamburger Getreidehandel beteiligt.

Der Bankkrach in Norwegen

Die „D. Ztg.“ meldet: Die Untersuchung der Verhältnisse in der Zentralbank haben zu einer Erklärung der Untersuchungskommission geführt, aus der hervorgeht, daß die Verluste im wesentlichen die inländischen Banken und die Industrie betreffen. Es wird der Direktion unkorrektes Verhalten vorgeworfen. Die Tantiemen sind zu hoch berechnet gewesen und der Nettoüberschuß des Jahres 1921 wurde gebraucht, um die Verluste der Bank zu decken. Die Verluste gehen bekanntlich in die Hundert von Millionen Kronen.

Rußlands neue Währung

Die Emissionsbilanz der russischen Reichsbank zeigt, nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur, daß zum 1. August 135 Millionen Goldrubel in Tscherwonzen (10 Goldrubel) ausgegeben wurden. Der Rest der Summe, die nach dem Emissionsgesetz ausgegeben werden darf, beträgt etwa 10 Millionen. Die ausgegebenen Tscherwonzen sind zu 60 Prozent durch Edelmetalle und ausländische Valuta, zu 40 Prozent durch kurzfristige Obligationen sichergestellt.

Das russische „Problem“

Zur Frage der deutsch-russischen Handelsbeziehungen geht uns folgende bezeichnende Darlegung zu:

„Die russische Sowjetregierung hat zwei Verordnungen über den Außenhandel und über Handelsgeschäfte ausländischer Firmen in Rußland erlassen. Danach darf keine ausländische Firma ohne Genehmigung des Außenhandelskommissariats in Rußland Kontore und Vertretungen einrichten. Dieser Erlaß muß jede private wirtschaftliche Betätigung in Rußland erdrosseln, da die Genehmigung nicht vielen Firmen erteilt wird. Auf der anderen Seite halten die Russen nicht nur den Verkauf ihrer Erzeugnisse in Deutschland in ihren Händen, sondern sie konzentrieren bei ihren Wirtschaftsorganen und Verbindungen auch den Verkauf deutscher Waren in Rußland. Sachlich betrachtet ergeben die Verhältnisse, wie sie heute liegen, folgendes Bild: Die russischen Organe treten als alleinige Verkäufer russischer Erzeugnisse auf, sie verkaufen ihre Waren in Deutschland meistbietend, sie lassen die deutschen Käufer sich überbieten; wer den Nutzen hat, liegt auf der Hand. Dieselben russischen Organe bilden den einzigen Einkaufsapparat für deutsche Waren, sie lassen die deutschen Lieferanten sich gegenseitig unterbieten, und wer hier den Nutzen hat, liegt auch auf der Hand. Hier ergibt sich doch die Frage, ob Deutschland im Verkehr mit Rußland dauernd eine solch traurig passive Rolle spielen soll. Die deutschen Firmen müssen deutsche Waren nach Rußland meistbietend verkaufen können, ebenso wie die Industrie die Möglichkeit haben muß, passende Bezugsquellen für ihren Bedarf im Auslande suchen zu können.“

Jeder weitere Kommentar überflüssig . . .

Gutscheine der bayer. Staatsbank

Zur Behebung der empfindlichen Zahlungsmittelnot läßt die bayerische Regierung durch die bayerische Staatsbank Gutscheine über 500 000 M. ausgeben. Sie werden von allen Staatsbankniederlassungen und allen bayerischen staatlichen Kassen in jedem Betrag in Zahlung genommen.

Münchener Schuldverschreibungen

Die Stadt München gibt 5 Milliarden M. Schuldverschreibungen, verzinslich nach dem jeweiligen Reichsbankdiskont, abzüglich 2 Prozent, jedoch nicht über 20 Prozent und nicht unter 8 Prozent heraus.

Wirtschaftsrundschau

Lebenshaltungsindex

Berlin. Mit Wirkung ab 13. Aug. wurde, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, der Höchstsatz auf das vierfache und im besetzten Gebiet auf das fünffache der regelmäßig veröffentlichten Reichsinderzahl der Lebenshaltungskosten festgesetzt.

Spät kommt ihr ...

Berlin. Die Industrie, der Handel und die Banken haben es übernommen, der Reichsbank gegen Dollarschatzanweisungen 50 Millionen Goldmark in Devisen zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen sind heute, bis auf einzelne Gruppen, deren Beteiligung in den nächsten Tagen abgeschlossen wird, zu Ende geführt worden. Damit ist die aufgelegte Dollarschatzanleihe untergebracht. Die Devisen werden in der Hauptsache der Beschaffung der notwendigen Lebensmittel dienen, so daß insbesonders die Versorgung der Bevölkerung mit Fetten sichergestellt ist.

Preisbewegung

Hannover. Die maßgebenden deutschen Gummireifenfabriken erhöhten mit Wirkung ab 8. August einschließlich die Preise für sämtliche Reifensorten. Die ab 8. August gültigen Preisaufschläge zu den bestehenden Standard-Preislisten sind folgende: Für Fahrrad-, Kraftrad- und Hilfskraftraddecken und -schläuche 10 000 statt 7000 Proz., Transportschläuche und Schlauchreifen 10 000 statt 7000 Proz., Vollreifen 10 000 statt 6000 Proz., Autodecken und Schläuche 8000 statt 5000 Proz., sämtliche Zubehöre 7000 statt 4500 Proz. Die Notierungen für Reifenreparaturen und Werkstättengummi werden mit Wirkung vom gleichen Tage an um weitere 50 Proz. erhöht. Die Kosten für Auf- bzw. Abpressen eines Vollreifens werden ab 8. August auf je 200 000 M. erhöht.

Gesellschaften

Pasing. Mit vorläufigem Sitz in Pasing bei München wurde eine Süddeutsch-polnische Handels-Aktiengesellschaft unter Beteiligung der süddeutschen Industrie gegründet. Das volleinbezahlte Aktienkapital beträgt 150 Millionen Mark. Den Vorstand bilden: Direktor K. Beeckmann, Leoni bei Starnberg; Oberingenieur Friedrich Hofmann, München. Den Aufsichtsrat bilden: Zivilingenieur Karl Deutschmann, Direktor der „Mewag“, A.-G. (Vorsitzender), Direktor Schlimbach der Bürstenfabrik Pensberger u. Co., A.-G., Kommerzienrat Eugen Zentz, Direktor Ew. Eberhardt der Farbbandfabrik, A.-G., Heinrich Reiser, Kaufmann, Pasing bei München. Zweck der Gründung ist die Pflege der Handelsbeziehungen zwischen Süddeutschland und Polen.

Dresden. In der ordentlichen Generalversammlung der Dresdener Bank wurden die Regularien einstimmig genehmigt und die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Geheimer Justizrat Karl Springsfein (Aachen), Kurt Glogowski (Berlin) in Firma Glogowski u. Co., Bankier Kurt Hirschland in Firma Simon Hirschland (Essen), Ernst Schleisenbaum (Mansfeld), der Direktor der Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Geh. Kommerzienrat Reinecker von der Reinecker Aktiengesellschaft in Chemnitz. Eine Dividende von 200 Prozent ist sofort zahlbar. Aber „nomina sunt odiosa“. . . .

Warenmarkt

Berlin, 8. Aug. (Amtl. Produktenpreise.) Weizen, Märk., 6500 bis 6900, Roggen, Märkischer, 5500—5700, Gerste, Sommergerste, Märkische 5000 bis 5500, neue 5500, Hafer, Märkischer 5000—550, Weizenmehl 24—36 000, Roggenmehl 16—18 000, Weizenkleie 3500—3900, Roggenkleie 4000—4200, Raps 5000—6000, Kleine Speiseerbsen 8000—8500, Rapskuchen 4500—5000, Trockenschnitzel 2500—3000, Torfmelasse 2500—3000 M.

Nichtamtl. Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 120—125, Haferstroh 110—124, Gebündeltes Roggenlangstroh 120, Heu, gutes 115—125, Heu, handelsüblich 100—110 M.

München, 8. August. Auf dem heutigen Münchener Schlachtviehmarkt deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß der vollständige Zusammenbruch der Fleischversorgung Münchens nur noch eine Frage weniger Tage sein kann, wenn nicht noch in letzter Stunde Maßregeln ergriffen werden, einen gründlichen Umschwung herbeizuführen. Die Viehzufuhren waren noch geringer als die am Mittwoch der vorausgegangenen Woche. Dieselben betrugen 123 Ochsen, 232 Bullen, 419 Kühe, 252 Jungrinder, 330 Kälber, 271 Schweine, 127 Schafe, 12 Ziegen. Lämmer waren nicht vorhanden. Von dieser Frequenz waren 48 Rinder, 418 Kälber, 13 Schweine und 7 Schafe von Münchener Metzgern direkt auf dem Lande angekauft und, ohne den Markt zu berühren, in den Schlachthof eingebracht worden. Die notwendige Folge dieser ungenügenden Zufuhren war eine neuerliche ganz bedeutende Preissteigerung, welche noch die vorwöchentliche weit übertrifft. Der Unterschied gegen die vorausgegangene Woche betrug bei den Rindern 50—35 000, bei den Kälbern 40 000, bei den Schweinen 35 000 M. je Pfund Lebendgewicht. Bei den geschlachteten Tieren waren die Preise für Schweine, welche lebend nach Schlachtgewicht verkauft wurden, um 65 000 M. und bei den geschlachteten Schafen um 35 000 M. höher. Es kosteten das Pfd. Lebendgewicht: Ochsen 80—120 000, Bullen 75 bis 110 000, Kühe 40—100 000, Kalbinnen 70 bis 110 000. Kälber 87—90 000 und Schweine Einheitspreis 110 000 M. Die Schlachtgewichtspreise pro Pfd. betrugen für Schweine 140 000, für Schafe 85 000 und für Ziegen 80 000 M. Trotz dieser Preise war der gesamte Vorrat schnell ausverkauft.

Kurse

Triumph an der Börse

Die Börsenberichte melden heute Kurssteigerungen von noch nie gehörten Umfängen.

München, 8. August. Die heutige Börse zeigte eine noch nie dagewesene Haussebewegung nebst Kurssteigerungen, wie sie bisher überhaupt noch nicht beobachtet wurden. Das Geschäft war im allgemeinen nicht besonders umfangreich, zumal sich die Warenbesitzer größte Zurückhaltung auferlegten und nur vereinzelt zu den äußerst hohen Kursen Abgaben vornahmen. Wir erwähnen als besonders gesteigert: Maxhütte mit 20 Millionen Prozent, Wacker 10 Millionen, Solenhofer 8 Millionen, Leder 5,5 Millionen, Tirschenreuther 6 Millionen, Blattmetall 5 Millionen, Südholz 4,3 Millionen, Weingarten 3,4 Millionen, Ergoldbacher 3,3 Millionen und Mohr & Co. 3 Millionen. Immobilien und Versicherungen im Einklang mit den übrigen Werten durchaus fest; bayer. Immobilien gewannen 1 Million und Heilmann 4 Millionen Prozent, Allianz 10 Millionen Mark und Münchner Rückvers. 50 Millionen Mark. Die sonstigen Märkte, einschließlich Anlagemarkt, hatten ebenfalls durchaus feste Tendenz bei stark steigenden Kursen aufzuweisen. Am Markte der unnotierten Werte war das Geschäft lebhafter bei gleichfalls enorm gesteigerten Kursen. Heute mußten vielfach Repartierungen vorgenommen werden.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Die Tendenz ist haussierend auf die Dollarsteigerung. — Auf dem Freiverkehrsmarkt ist wiederum die Bewegung der Entreprises mit 20 Millionen hervorzuheben. Ferner erhielt sich die sehr feste Tendenz für Kuwag 450 000. Sehr gesucht außerdem Becker Kohle mit acht Millionen, Becker Stahl 9 Millionen, Hansa Lloyd, allgemeiner Bankverein 200, Brown Boveri 1 Million, Emelka 700 000. Unter den wertbeständigen Anleihen wurde ein Preis von zehn Millionen für badische Kohlen geboten. Am Rentenmarkte stieg 5prozentige Kriegsanleihe. Sehr fest waren Türkenwerte, Bagdad und Anatolia, ebenso die Werte der Anilingruppe. Von chemischen Werten wurden Rüttgers, Holzverkohlung, sowie von Elektrowerten A.E.G. und Lahmeyer erheblich gesteigert. Von Maschinen- und Metallwerten waren N.S.U., Kleyer, überhaupt alle Aktien erheblich im Kurse erhöht. Große Umsätze vollzogen sich in Zucker- und Zellstoffaktien. Mannesmannwerte erfuhren Millionensteigerungen. Die Papiere der Stinnesgruppe, wie Deutsch-Lux, Gelsenkirchen, Harpener scharf haussierend; Oberbedarf und Caro sehr gesucht, plus 3 960 000. Von Bankaktien sind höher alle Großbanken, besonders auch österreichische Kredit- und Wiener Bankverein, Nordd. Lloyd und Hapag erheblich höher. Zu erwähnen ist ferner Phil. Holzmann. Viele Aktien konnten heute nicht zur Notierung gelangen.

Berlin, 8. Aug. Im heutigen Freiverkehr des Devisenhandels wurden vormittag entsprechend der Markentwertung im Auslande die Kurse beträchtlich in die Höhe gesetzt, da der dringenden Nachfrage keinerlei Angebot gegenüberstand. (Die amtliche Dollarnotiz wurde durch die gesprochenen Kurse und den Freiverkehr wiederholt weit übertroffen In letzterem erreichten die amerikanischen Zahlungsmittel bis 6 Millionen). Infolge dieser katastrophalen Entwicklung herrscht im Effektenverkehr hochgradigste Unsicherheit und Verzagtheit. Vielfach mußte die Feststellung der Anfangskurse wegen vollständigem Fehlens von Ware ausgesetzt werden. Die Notierungen zeigten zum Teil Erhöhungen bis auf das dreifache der Montagskurse, namentlich Valutapapiere waren begehrt, auch deutsche Anleihen wurden nambaft aufgebessert, so 3½prozentige Reichsanleihe von 29 000 auf 50 000 und preußische Konsols von 14 000 auf 30 000. Der Entschluß des Börsenvorstandes, von heute ab auch Mittwochs ausländische Zahlungsmittel amtlich zu notieren, übte einen Druck auf die Devisenkurse durch Eingreifen der Reichsbank aus, allerdings unter starken Repartierungen. Am Effektenmarkte stellte sich mäßige Beruhigung infolgedessen ein.

Wegen des Friedensfestes gönnte sich die Augsburger Börse heute Ruhe. Und gerade heute wären so glänzende Geschäfte zu machen gewesen. Gott der Gerechte . . .

Der Dollar
4847850 G
4872150 B

Berlin, den 8. August 1923. Devisen-Kurse.

	8. 8. Geld	8. 8. Brief	7. 8. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	1895250,—	1904750,—	1 [illegible]6750,—
Buen. Air. 1 Pes.	1[illegible]600,—	1604[illegible]00,—	1047[illegible]75,—
Christiania 1 Kr.	778[illegible]50,—	7819[illegible],—	528675,—
Kopenhag. 1 Kr.	8[illegible]1790,—	8[illegible]210,—	[illegible]98[illegible]0,—
Stockholm 1 Kr.	1 7[illegible]800,—	1 8 2[illegible],—	672812 50
Helsing. 1 fin. M.	13 662,—	13[illegible]388,—	90772 —
Italien 1 Lira	207480,—	208520,—	141645,—
Lond. 1 Pfd. St.	21445[illegible]00,—	2[illegible]5[illegible]00,—	14962 00,—
New York 1 Dollar	4 47850,—	48 2150,—	3 91750,—
Schweiz 1 Frcs.	867825,—	872175,—	593515,—
Spanien 1 Pes.	[illegible]73812,50	[illegible]76[illegible]87,50	462 40,—
Japan 1 Yen	23 4 00,—	[illegible]000,—	[illegible]000,—
Rio 1 Milreis	483787 50	486212 50	336656 —
Wien 100 Kr.	[illegible]982 50	7017 50	468[illegible],—
Prag 1 Kr.	149625,—	150375,—	99750,—
Agram 1 Dinar	51870,—	52180,—	8 912,50
Budapest 1 Kr.	249 87	25[illegible] 63	1[illegible],53
Sofia 1 Lewa	448 87	451 13	29925 —

Berlin, den 8. August 1923. Noten.

	8. 8. Geld	8. 8. Brief	7. 8. vor. Geldk.
Amerik. Noten	4847850,—	4872150,—	3 91750,—
Englische „	2[illegible]9 5000,—	2205[illegible]00,—	14[illegible]6 500,—
Italienische „	227430,—	2 85[illegible]0,—	14164[illegible],—
Rumänische „	199 0,—	20[illegible]15,—	15725,—
Schweizer „	867825,—	8[illegible]2175,—	593512,—
Türkische „	—		
Tschechische „	149625,—	150375,—	99750,—
Kleine Tschechen	14 625,—	1[illegible]0375,—	997 0,—
Österreich. abgest.	6 82,—	7018,—	4688,—
„ neue 100er		—	
Polnische Noten	2150,—	—	1170,—
Holländische „	1895250,—	1904750,—	12267 0 —
Ungarische „	199 [illegible]0	200 50	179 55

Zürich, 8. Aug. (Devisenkurse, ohne Gew.) Holland 217,75, Berlin 0 0 01, Wien 0,0077¼, Prag 16,12½, Paris 25,80, London 31,50, Italien 23,70, Brüssel 24,80, Budapest 0,031/[illegible], Neuyork 552,00, Agram 5,90, Warschau 0,0024, Kopenhagen 101.—, Stockholm 144.—, Christiania 89,75, Madrid 77,40, Buenos Aires 194,50, Sofia 5,—.

Frankfurter Kurse
vom 8. August 1923

	6. 8.	8. 8.
4% Bayer. Staatsanl.	—	—
3½% do.	17	32
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	20	—
Deutsche Bank	2150	5000
Deutsche Vereinsbank	300	400
Disconto-Comm.	3000	6000
Metallbank	3500	—
Oest. Creditanstalt	330	1000
Gelsenkirchen	14000	30000
Kali Westeregeln	6400	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	6000	18000
do. Eisenindustrie	6100	13000
Phönix Bergbau	8800	26000
Aschaffenburger Zellstoff	3400	8000
Grün & Bilfinger	650	—
Holzmann	950	2000
Wayß & Freytag	10[illegible]0	2800
Heidelberger Cement	2000	—
Badische Anilin	2800	[illegible]000
Gold- u. Silberscheideanst.	3900	6500
Chem. Griesheim Elektr.	2600	6000
Höchster Farbwerke	2500	6500
Holzverkohlungs-Industrie	2600	[illegible]600
Rütgers Werke	3400	8000
Felten & Guilleaume	1800	7800
Schuckert (Nürnberg)	10000	20000
Gummi-Peter	625	1200
Hanfwerke Füssen	2800	3400
Adlerwerke Kleyer	860	2000
Daimler Motorenf.	820	2200
Frankf. Masch. (Pok.)	700	800
Lokomotivfabr. Krauß	2850	—
Metall Bing	1000	2000
Berneis Wessels	650	1050
Zinalco	1200	1800
Zellstoff Waldhof	1400	3000
Offsteiner Zucker	1400	2700

München, 8. August. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 450 b; Amperkraft 850 b, 950 b; Ansbacher Motoren 660 g; Barbarino 220 g; Bayer. Telephon 750 b; Bayer. Torf 500 bis 490 b, 350 g, 380 b; Bayer. Traß 350 bis 400 g; Biwag 600 g, 700 g; Buchner Chem. 1000 g; Chem. Industrie 800 g, 900 b; Danubia 2000 g; D. Waldholz 500—530—550 bg; Diamalt jg. 1000—1200 bg; Emelka 600—730 bis 750—800—830 b; Feinmechanik 480 bis 540 bg; Fichtelgold 400—430 b; Großw. Braunk. 5000 b; Guggenheimer 440 b; Gunzenh. Mühlen 900—1000 b; Hagen Bergbau 900—1400 bg; Hansabank 200—150 bg; Hauser Sob. 650 bis 700 bis 800 g; Joos Söhne 80 g, 150 bg; Isaria 3000 b; Kiefer Zement 550 b, 600 g; Kraftwerk Haag 300 b 600 b; Landesgewerbebank 220—2[illegible]0 b Landshuter Mühlen 4200—4000 bis 4300 bg; Leo Bauer 190—200—300 b Macholl 500—650 b; Metallhut 400 bis 500 b; Mez Söhne 700 g; Mösding Ziegelei 1100—1300 g; Orbis Film 250—280 b; Progreß 450—700 bis 600—650—500 b; Schuzkpl. 340 g; Silva 800—900 bg; Saphirwerke 500 bis 550—590—600 b; Südbureau 110 b, jg. 90—100 b; Südmetall 700 g; Südsäge 380 g; Ireks 600—700 bg; Hawag 100 g; Oststrom 450—600 g.

*

Na also!

Berlin, 7. August. Wie wir erfahren, hat die Verabredung der der Stempelvereinigung angehörenden Berliner Banken und Bankiers, die Devisen nicht im Freiverkehr zu handeln, zunächst nur für gestern gegolten. Sobald eine völlige Klärung der Lage eingetreten ist, wird diese vorläufige Zurückhaltung aufhören und am Freiverkehr wieder teilgenommen werden, was vereinzelt bereits erfolgt ist.

Die Metallindustrie

Die Arbeitslage in der Metallindustrie in der Woche vom 15. bis 21. Juli 1923 blieb im allgemeinen stabil, nur innerhalb der Bezirke finden kleinere Verschiebungen des Beschäftigungsgrades statt. Bemerkenswert ist, daß neben dem Mangel an Rohstoffen, worauf schon in der letzten Berichtswoche hingewiesen wurde, infolge der hohen Verkaufspreise das Inland nicht mehr kaufkräftig und eine Vermehrung der Inlandaufträge nicht zu verzeichnen ist. Auf diese Umstände sind die Zahlen der Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit zurückzuführen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: J. V.: J. Stolzing; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 8. Aug. 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	8. 8.	6. 8.
5 Deutsch. Reichsanl. E. K.	1600 g	650 g
do. B. K.	1500	[illegible]50
4 do.	—	2700 g
3½ do.	—	1900 g
3 do.	—	2[illegible]0 00 g
D. Spar-Anl. von 1919	14000 g	8000 p
5 R.-Sch. von 1917 E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
4½ do. (IV-V) E. K.	400 g	350 g
do. B. K.		—
4½ do. (VI-IX) E. K.	360 bg	300 g
do. B. K.	360	300
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
[illegible] Bayer. Staats-Anl.	—	—
3½ do. E. K.	—	22000 b
do. B. K.	80—12000	20000
do. E. K.	—	—
do. B. K.	8000	—
4 B. Land.-Rentensch.	300 g	820 b
3½ do.	1350 g	1400 b
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	12000 g	9000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	2500 0 g	15000 g
3½ do.	15000 g	8000 g
3½ do. (konv.)	—	—
[illegible] Preuß. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
3½ do.		
4 Preuß. Staatsschatz	600 g	
[illegible] Preuß. konf. Anleihe	—	
4½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	
3½ do. Anleihen	—	—
do. do.	27000 g	18000 g
[illegible] Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	8. 8.	6. 8.
Südd.-A.-G. Oppacher	—	—
Kunst-Druckerei H. Stürtz	3000 b	1000 g
Georg Müller Verlag	51 g	200 bg
Verlagsanst. G. J. Manz	1000 bg	—

Verschiedene Gesellschaften.

	8. 8.	6. 8.
A.-G. für Lederfabrikat.	8500 g	—
do. für Lithoponefabr.	2[illegible]0 g	160[illegible] b
Balnea, Nürnberg	1100 g	75 bg
Celluloidw. Wacker	19[illegible] g	8000 b
Bayer. Schuhfabrik	75[illegible] g	580 bg
Bleistiftfabrik Faber	4[illegible]0 g	2500 b
Deutsche Werkstätten	700 g	49[illegible] b
Hotel „Vier Jahreszeit."	2500 g	1400 bg
do.	—	—
Blattmetallwerke	9200 g	4200 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	11[illegible]00 g	5000 g
Schreibw. Zucker	18[illegible]0 g	1[illegible]00 b
Zinalco. Detmold	[illegible]0 bg	17[illegible]0 b
Solnhof. Aktienver.	130 0 g	5000 g
Südd. Holzindustrie	7800 g	8[illegible]00 b
Ver. Schuh. B.-Wessel.	110 g	90 g

Immobilien-Aktien.

	8. 8.	6. 8.
Bayer. Immobilien-Gel.	1500 bg	570 bg
Heilmann'sche do.	6000 g	2000 g
Petuel Terraingesellschaft	15[illegible]0 g	1[illegible]00 g
Prinzregent. (A.-G.)	1800 g	960 g
do. (Stamm-A.)		—
Terrain-A.-G. Herzogpark	4100 g	—
Terrain.-Gel. Friedenheim	1000 g	600 g
do. Neu-Westend	1200 g	700 bg

Versicherungs-Aktien.

	8. 8.	6. 8.
„Allianz" (25% E.)	20000 bg	10100 g
„Arminia" do.	1[illegible]000 g	7500 g
Mannheim. V. (25% E.)	6[illegible]0 g	4600 g
Münch. Rückvers. do.	70000 g	20100 g
Südd. R.-G., Konstanz	25000 g	8600 g

Bezugsrechte.

	8. 8.	6. 8.
Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfabrik Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	8. 8.	6. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	5000 g	1500 g
do. Kaufbeuren	—	—
do. Zundorf	—	—
do. Hackerbräu	8000 g	3650 bg
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	4000 g

	8. 8.	6. 8.
Bamberger Mälzerei	3200 bg	3000 bg
Bierbr. Lederer B.-A.	1500 bg	1250 g
do. St.-A.	—	1520 g
Brauhaus Würzburg	—	—
Bürg. Br. Ingolstadt	4000 p 500 r	4000 g
Diamalt-A.-G.	1700 g	950 bg
Brbr. v. Tucher Brauerei	—	2100 g
I. Grazer Brauerei	1600 g	—
Malzfabrik Stuttgart	—	1900 g
Münch. Erp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	8000 g	1200 g
Schwabingerbräu	2[illegible]0 bg	—
Waitzingerbräu	1600 g	1900 bg

Bergwerksaktien.

	8. 8.	6. 8.
Obb. Kohlenbergbau	20000 bg	10000 b

Kunstmühlen.

	8. 8.	6. 8.
Kunstmühle Rosenh.	5[illegible]00 g	4000 g
Kunstmühle Tivoli	4800 bg	3000 bg

Chem.- u. Mineralölaktien

	8. 8.	6. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	4000 g	3700 b
Chem. W. Brockhues	2[illegible]00 g	1900 b

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	8. 8.	6. 8.
Eis. Maximilianhütte	30000 g	—
Luz F. Industriewerke	8000 bg	1300 g
Maschinenf. Esterer	7000 bg	4500 g
do. Weingarten	5000 g	1[illegible]00 g
Triumphfahrradwerke	5000 g	4000 b
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	3200 b	1[illegible]00 g

Textil-Industrie.

	8. 8.	6. 8.
Aktienfärberei Münchberg	2100 g	1500 bg
Seilindustrie F. Wolff	2000 bg	1000 g
Baumwoll. Blaichach	5000 bg	2500 bg
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	—	—
Neue Baumwollfabr. Hof	2600 g	1500 g
Spinn. u. Weberei Kottern	—	—
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	—	—

Aktien des Baugewerbes.

	8. 8.	6. 8.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	6000 g	2700 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	5000 g	2500 bg
Bauindustrie A.-G.	100[illegible] bg	650 bg
Bayer. Granit-A.-G.	3000 g	2000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	— g
Wayß & Freitag jge.	—	—

Bürstenfabriken.

	8. 8.	6. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3500 g	1500 g
do. Pensberger	2000 g	980 bg
Ver. Pinselfabriken	4000 g	1800 g

Papierfabriken.

	8. 8.	6. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	5000 g	2800 bg
Eisenthaler Holzstoff	5000 g	2200 g
Münch.-Dachauer Papierf.	8000 g	1950 g
Teisnacher Papierfabrik	4000 g	2350 bg

Elektrowerke.

	8. 8.	6. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	1300 bg	850 g
Amperwerke Elektr.	1500 bg	900 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	1200 g	810 g
Bayer. Elektrizitätswerke	1[illegible]00 bg	800 bg
Obb. Überland-Zentrale	1200 bg	700 bg

Bank-Aktien.

	8. 8.	6. 8.
Deutsche Reichsbank	1200 bg	410 g
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	600 g	350 g
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.-u.-Wechsbl. (A.)	2000 g	780 g
do. junge	—	—
Notenbank (10er St.)	—	2000 g
do. (M. 500)	—	2000 g
Bayer. Vereinsbank junge	1350 bg	620 bg
Centralbank für Eisenbw.	345 bg	220 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	950 bg	—
Südd. Bod.-Credit-Bank	450 bg	320 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 8. Aug. 1923.

	8. 8.	8. 8.	6. 8.	6. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	—	20000 bg	6500	7000 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	7700	7[illegible]00 bg	3500—3800	3600 g
Baumwollspinn. Erlangen	—	8800 g	—	2110 g
Bergmann-Elektr.-Werke	—9000	70[illegible]0 g	3100	3350 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. B.-A.	9500	9000 g	—4200—4300	41[illegible]0 g
do. do St.-A.	—	—	—	
Elektr.-A.-G. Schuckert	19500	23000 g	—	10000 g
Faun-Werke A.-G. Ansb.	19[illegible]0—1700—2000	2[illegible]0 bg	970	95[illegible] bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	6000	5000 p	2800	2650 g
Lech-Elektrizitätswerke	4500 g	4000 bg	1750	1750 g
Lokalb.-A.-Ges. München	85[illegible]—9000	7500 bg	—3600	4000 bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	7500—5250—6000	5900 g	2750	2500 bg
Waggonf. Jos. Rathgeber	6[illegible]0—5000	55[illegible]0 bg	1950	1900 bg
Zuckerfabrik Offstein	4900—4000	4300 bg	1460	1500 bg
B.Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	1500 g—2000	3000 g	800 g	780 g
Bayer. Vereinsbank	15[illegible]0 g—4500	1500 g	659—670	65[illegible] bg
Darmstädt. u. Nationalbank	3500	3500 bg	1450—1500	15[illegible]0 b
Deutsche Bank	6100 g	7[illegible]00 bg	2200	2100 b
Disconto-Commandit-Ges.	—6500	7100 g	—	8000 bg
Dresdner Bank	3400 g	3 10 g	1300	1400 g
Mitteldeutsche Creditbank	1400	1100 bg	625	670 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	1 50—1050	1150 b	[illegible]40	340 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	3000	24[illegible] bg	970—990	1000 bg
Portl.-Cement Heidelberg	—	3400 b	2200	2[illegible]00 bg
Ver. Schuhf. Berneiß-Wess.	1100	10[illegible]0 bg	625—630	610 bg
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	5500	5000 bg	3740	37[illegible]0 bg
Wayß & Freytag, A.-G.	2100—2300	[illegible]250 g	1100	1150 bg

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 8. August 1923

	6. 8.	8. 8.
Dollarschatzanweisung	1460	4100
4½% D. Schatzanw. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	140,—	170 —
5% D. Reichsanleihe	1010,—	4000,—
4% do.	2[illegible]010	6[illegible]00
3½% do.	2[illegible]010	5600
3% do.	172	375
Dtsch. Schutzgebietsanl.	[illegible]80	900
D. Sparprämien-Anl.	—	1000
4% Bayr. Staatsanl.	20	—
3½% do. do.	20	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	500	1500
4½% do. do. 1914	500	1200
4% do. Goldrente	1 00	2500
Türkenlose, 400 Frcs.	20000	47000
Schantung	550	1000
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	—	—
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	8500	17000
Hambg.-Amerika-Pakt.	6750	18000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	7000	21000
Hansa Dampfsch.	3400	12000
Nordd. Lloyd	2100	7000
Bank elektr. Werte	2100	4700
Barmer Bankverein	125	—
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	775	2200
Berl. Handelsges.	7700	18000
Kreditbank	—	—
[illegible] & Privatbank	1100	1500
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	1300	3000
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Deutsche Bank	2075	—
Deutsche Überseebank	2000	—
Diskonto-Commandit	8100	10000
Dresdner Bank	1800	3000
Mitteld. Kreditbank	440	1700
Öst. Kreditanstalt	310	1200
Reichsbank	480	1000

	6. 8.	8. 8.
Rhein. Creditbank	495	—
Accumulatoren	5100	7000
Adlerwerke	730	2500
A. G. f. Anilin	2800	[illegible]000
A.-G. für Verkehrswesen	8000	16000
Allg. elektr. Ges.	1900	5[illegible]00
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	6000	—
Anhalter Kohlen	[illegible]000	10000
Aschaffenbgr. Zellst.	4000	7200
Augsbg. Nürnbg. Masch.	4000	—
Bad. Anilin	1900	10000
Bergmann Elektr. [illegible]	3900	10000
Bem. Cell. Wacker	—	—
Bem. Spiegelglas	2100	—
J. P. Bemberg	3600	7000
Bergmann Elektr.	2800	4400
Berl.-Anhalt. Masch.	1500	—
Berl.-Gubener Hut	4050	12000
do. Karlsruher Ind.	12000	30000
Berl. Maschinenbau	3000	8[illegible]0
Bing-Metall Nbg.	1100	1750
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	15000	—
Böhler Gebr.	9000	[illegible]000
Braunkohlen u. Brikett	7100	10000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	6475	9[illegible]50
Busch Waggon	3000	9000
Chem. Griesheim	2400	5000
do. Heyden	1000	—
do. Werke Albert	3000	16000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	775	2500
Dtsch.-Luxemburger	11800	—
Deutsche Erdöl	—	—
Deutsche Kali	8000	12000
Dynamit Nobel	2000	—
Elberfeld. Farben	8000	—
Elektr. Licht und Kraft	1625	—
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	12000	—
Faber Bleistift	2800	6000

	6. 8.	8. 8.
Fahlberg List	1600	3400
Felten & Guilleaume	4100	—
Frankonia	800	1000
Gelsenkirchen Bergwerk	14100	—
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	2000	6000
Ges. f. elektr. Unternehm.	1675	5 00
Girmes & Co.	1500	4500
Glauziger Zucker	4800	7000
Glockenstahlwerk	1000	—
Gebr. Goedhardt	10000	18000
Goldschmidt Th.		—
Hackethal Draht	1200	—
Hammersen Spinnerei	—	4300
Hannover Masch. Egestt.	—	10000
Harburg Wien Gummi	10 00	2500
Harpener Bergbau	14000	—
Hartmann Sächs. Masch.	—	3500
Heckmann	9000	—
Heilmann Immobilien	2000	2700
Hillewerke	6[illegible]0	8520
Hilpert Masch.	8[illegible]0	2600
Hindrichs-Auffermann	2800	2300
Hirsch Kupfer	8000	16000
Höchster Farbwerke	2800	8000
Hösch Eisen und Stahl	12,50	25000
Hohenlohe Werke	4800	13000
Holzmann Phil.	625	2200
Horch & Co.	2800	8000
Hutschenreuther	1850	—
Ilse Bergbau	8200	5600
Kahla Porzellan	1810	4000
Kali Aschersleben	4[illegible]50	—
Kattowitz Bergb.	11600	—
Kirchner & Co.	1850	—
Köln-Rottweiler	2300	5200
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	3500	9500
Krauß Lokomotiven	2400	4250
Lahmeyer & Cie.	2100	5200
Laurahütte	5450	1500
Leopoldgrube	3.50	—
Lindes Eismasch.	1600	8700
Lindenberg Stahl	1400	—

	6. 8.	8. 8.
Lingel Schuhfabrik	5.0	15000
Lindström	1700	8000
Linke Hofmannwerke	5600	—
Lithopone	1100	2500
Ludwig Löwe	8000	18000
Lorenz	1700	28000
Lüneburger Wachs	3500	5100
Magirus	510	1000
Mannesmann-Röhren	7000	30000
Markt und Kühlhallen	490	[illegible]
Miehltener Tüllfabrik	570	850
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Autom.obil	1000	—
Nordd. Wolle	5000	12000
Oberb. Überlandzentrale	600	1[illegible]000
Oberschl. Eisenb. Bed.	6625	12000
do. Eisenind. Caro	6000	—
do. Koks	6000	25000
Orenstein & Koppel	4 00	12000
Phönix Bergbau	9000	—
Plauener Tüll	[illegible]90	1600
Pöge Hermann	7.0	1800
Polyphonwerke	1400	4000
Rathgeber Waggon	1750	[illegible]
Rhein. Metallw. B. A.	1150	5000
do. Stahlwerke	7700	—
Rhein. Westf. Sprengst.	1750	5500
Riebeck Montan	13600	28000
Riedel J. D.	2800	7500
Rombacher Hütten	4100	7600
Rosenthal Porz.	—	—
Rositzer Braunkohlen	5000	1[illegible]000
do. Zucker	2100	4500
Ruegeswerke	[illegible]10	1200
Rütgerswerke	8700	8000
Sachsenwerk	950	2 00
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	750	1000
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	3200	6000
Schubert & Salzer	3500	—
Schuckert & Cie.	10600	10000
Schultz Fritz, jr.	3000	3000
Seck Mühlenbau	700	1000

	6. 8.	8. 8.
Siemens Glasindustrie	2200	—
Siemens-Halske	10600	25000
Stettiner Vulkan	10000	14000
Stöhr & Co.	10000	22000
Stöwer Nähmaschinen	1500	4000
Stolberg Zink	9500	—
Tafelglas	600	—
Telephon Berliner	885	—
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	2200
Varziner Papier	1100	2100
Ver. Deutsche Nickel	8500	4000
Verein. Gothaniawerke	900	—
Ver. Pinsel	—	2200
Ver. Schuh. Berneis-Wessel	575	1200
Stahlwerk Hupen	—	—
Viktoriawerke	800	15[illegible]0
Vogel Telegraph	950	2000
Wandererwerke	4500	6000
Weser A.-G.	2100	—
Westeregeln Alkali	6000	—
Westfälische Langendreer	2200	8000
Wittener Gußstahl	4500	6500
Zellstoffverein	1000	1300
Zellstoff Waldhof	1400	2900
Zimmermannwerke	580	1000
Deutsch-Ostafrika	2500	8800
Kamerun	3[illegible]0	450
Neu-Guinea	2250	5800
Otavi-Minen	19750	70000
South West Africa	—	350
Russenbank	300	7[illegible]0
Benzwerke	2800	4[illegible]00
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	3800	7500
Amern. do.	22000	80000
Diamond	7750	3[illegible]000
Hochfrequenz	1600	1800
Thüringer Bergbau	—	6500
Pomona	7200	—
Zaltwera	22500	325
Ufa Film	830	15000
Siemann	4500	12000
Südsee	7750	16500

Schwankungskurse
vom 8. August 1923

	6. 8. Schluß	8. 8. Anfang	8. 8. Schluß
Kriegsanleihe	—	—	—
Schantung	550	—	
Hamburger Packetfahrt	7400	16000	15600
Hamburg-Südamerika	8000	15000	22000
Hansa	3900	—	—
Nordd. Lloyd	2140	—	—
Bochumer Gußstahl	15000	—	—
Deutsch-Luxemburger	12750		
Gelsenkirchner Bergwerk	15000	—	—
Harpener	14[illegible]00	—	—
Hohenlohe	4300	—	18000
Laurahütte	5250	—	—
Phönix	9250	—	—
Rheinische Stahlwerke	9000	—	—
Rombacher	4400	8500	6750
Deutsche Kaliwerke	8000	—	12000
Badische Anilin	29[illegible]0	—	7000
Elberfelder Farben	3200	—	—
Höchster Farben	280[illegible]	—	8000
Allgemeine Elektr.-Ges.	2100	—	—
Schuckert	10500	20000	26500
Siemens & Halske	11000	—	—
Adlerwerke	875	—	—
Daimler	813	—	2000
Deutsche Waffen	12200	20000	33000
Hirsch Kupfer	—	—	—
Rheinische Metallwaren	1500	—	2700